

Impressum

Redaktion, Idee und Konzeption:

Dr. phil. Thomas Horst, München.

Layout:

Dipl.-Ing.(FH) Uwe G. F. Kleim, Universität der Bundeswehr München, Neubiberg.

Dr. phil. Thomas Horst, München.

Druck:

Rechenzentrum der Universität der Bundeswehr München, Neubiberg 2010.

Bildnachweis

Umschlag: Vedute von München auf einer 1661 von Dom. Franciscus Colin angefertigten Manuskriptkarte (Kopie der *Bairischen Landtafeln* des Philipp Apian von 1568, Signatur: Kriegsarchiv, Wandkarten R 71).

Die Abbildungen 1, 3, 6, 7, 10 bis 23, 25, 27 bis 30 sowie 40 und die Kartusche des Finck'schen Kartenwerkes auf Seite 8 wurden den Beständen des Lehrstuhls für Kartographie und Topographie an der Universität der Bundeswehr München entnommen; die Abbildungen 2, 4, 5, 8, 9, 24, 26, 31 bis 39 sowie 41 und 42 stammen aus dem Kriegsarchiv München.

Kontakt

Dr. phil. Thomas Horst

Kartographie und Topographie
Institut für Geodäsie
Universität der Bundeswehr München
D-85577 Neubiberg
thomashorst@gmx.net

Bayerisches Hauptstaatsarchiv

Abt. IV: Kriegsarchiv
Leonrodstrasse 57
D - 80636 München
Tel. 0049-89-18951680
kriegsarchiv@bayhsta.bayern.de

Inhalt

<i>Thomas Horst</i>	
Prolog	4
<i>Lothar Saupe</i>	
Die Abteilung Kriegsarchiv des Bayerischen Hauptstaatsarchivs in München	5
<i>Thomas Horst</i>	
Kartographiehistorische Streifzüge durch das Kriegsarchiv	6

Katalog

1. Die Stadt- und Festungskartographie Münchens	9
1.1 Planungsskizze für eine Festung auf dem Isarberg, Daniel Specklin, um 1576	10
1.2 Erster Stadtplan Münchens, Tobias Volckmer d. J., 1613	12
1.3 Umgebungskarte von München, ca. 1724/1728	14
1.4 Ein Stadtplan Münchens aus dem späten 18. Jahrhundert	16
2. Regionalkarten von Bayern	17
2.1 Die Manuskriptkarte des Dominicus Franciscus Calin (um 1661) – eine handgezeichnete Kopie der Apian'schen Landtaflen	18
2.2 Die Bayern-Karte des Georg Philipp Finckh von 1684	20
3. Thematische Karten	25
3.1 Restauflage des Kupferstichwerkes von Hallart und Wening über den Türkenkrieg von 1686 bis 1688	26
3.2 Manöverkarten	33
3.3 Geschichtskarten	34
3.4 Karten aus dem Kolonialzeitalter	36
4. Kartographische Varia	39
4.1 Eine Grundrisszeichnung der Hansestadt Hamburg aus dem 17. Jahrhundert	40
4.2 Zwei Stadtpläne von Paris aus dem 19. Jahrhundert <i>(beschrieben von Reinhard H. G. Kirner)</i>	42
4.3 Ein Stadtplan von London von 1847 <i>(beschrieben von Reinhard H. G. Kirner)</i>	50
5. Photos und Luftbilder	53

Prolog

Dr. Thomas Horst

Die Abteilung IV des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, das Münchener Kriegsarchiv, verwahrt eine in kartographiehistorischen Kreisen bisher wenig bekannte, jedoch durchaus bemerkenswerte Sammlung von Altkarten, die sich zeitlich vom 16. Jahrhundert bis zum Ende des Ersten Weltkrieges erstreckt. Darunter befinden sich höchst interessante Einzelstücke, die zumeist aus militärischem Interesse (vor allem Festungsskizzen sowie Kriegs- und Manöverkarten) angefertigt wurden und die in ihrer Gesamtheit bisher noch keineswegs vollständig erschlossen sind. Deshalb entstand bald der Wunsch, einige ausgewählte Exponate dieser Sammlung im Rahmen einer Präsentation für die Teilnehmer/-innen des 15. Kartographiehistorischen Colloquiums vorzustellen, woraus die vorliegende Broschüre entstanden ist. Es ist vollkommen klar, dass es sich dabei nur um einen kartographiehistorischen Streifzug durch ausgewählte Exponate des Kriegsarchivs handeln kann. Dieser soll es dem Forscher wie auch dem interessierten Kartenliebhaber ermöglichen, einen knappen Überblick über die im Münchener Kriegsarchiv verwahrten Karten zu erhalten. Für weitere spezifische Fragen kann das Archiv unter den Öffnungszeiten (Montag bis Donnerstag 8:30 bis 16 Uhr, Freitag von 8:30 bis 13:30 Uhr) jederzeit zu Forschungszwecken aufgesucht werden.

Das Vorhaben, das erstmals einen knappen Überblick über 14 ausgewählte Altkarten und kartenverwandte Darstellungsformen aus dem Kriegsarchiv gibt, ist unter der tatkräftigen Mitarbeit von Herrn Reinhard H. G. Kirner (BayHStA, Abt. IV: Kriegsarchiv München) entstanden und wäre nicht ohne die Unterstützung des Abteilungsleiters des Kriegsarchivs, Herrn Dr. Lothar Saupe, möglich gewesen, wofür ihm herzlich gedankt sei. Er hat dieses Projekt von Anfang an zusammen mit seinen Mitarbeitern (insbesondere Herrn Dr. Johann Pörnbacher) stets freundlich und kompetent begleitet und sich spontan bereit erklärt, einen kurzen geschichtlichen Überblick über das Kriegsarchiv zu verfassen (vgl. *Cartographica Helvetica* 42 (2010), S. 27), der diesem Heft beigegeben ist.

Die vorliegende Broschüre wurde durch Herrn Professor Dr.-Ing. Kurt Brunner (Lehrstuhl für Kartographie und Topographie an der Universität der Bundeswehr München) angeregt und von Anfang an unterstützt, weshalb ihm hierfür ebenso recht herzlich gedankt sei. Ihm sei diese Broschüre zur Vollendung seines 65. Lebensjahres am 17. September 2010 gewidmet.

Die Abteilung Kriegsarchiv des Bayerischen Hauptstaatsarchivs in München

Dr. Lothar Saupe

Das Kriegsarchiv wurde in der heutigen Organisationsform im Jahre 1886 endgültig eingerichtet. Es hatte bereits von 1804 bis 1822 ein Geheimes Kriegsarchiv gegeben.

Das Archiv gehörte zu den sogenannten wissenschaftlichen Instituten der Armee, die direkt dem bayerischen Generalstab unterstellt waren, und zwar neben dem Topographischen Büro, dem Armeemuseum und der Armeebibliothek. Anlass für die Einrichtung des Kriegsarchivs war v. a. das Vorhaben, eine bayerische Heeresgeschichte und Geschichten der wichtigsten Regimenter zu erstellen.

Das Kriegsarchiv wurde zuerst in einem Teil des heutigen Gebäudes der Bayerischen Staatsbibliothek untergebracht. 1904 bekam es im neu erbauten Gebäude des Armeemuseums eigene Räume, also am Standort der heutigen Staatskanzlei. Nach dem Ende der bayerischen Armee wurde es 1920 dem bayerischen Staatsministerium des Äußeren unterstellt, das 1933 zur bayerischen Staatskanzlei umgewandelt wurde. 1937 wurde es als Heeresarchiv München auf Reichsebene dem Chef der Heeresarchive unterstellt. 1946 verlangte die amerikanische Militärregierung für Bayern seine Auflösung, aber 1947 kam es als *Abteilung Leonrodstraße* unter das Dach des Bayerischen Hauptstaatsarchivs (BayHStA). Seit 1959 führt es die Bezeichnung BayHStA, Abteilung Kriegsarchiv.

Im Jahre 1682 wurde die bayerische Armee als stehendes Heer eingerichtet. Zwar gibt es Aktenbestände, die bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts zurückreichen, aber der Großteil der Bestände an Akten sowie Karten und Plänen stammt aus der Zeit vom Ende des 17. Jahrhunderts bis zum Ende der bayerischen Armee 1920. Nach dem Ersten Weltkrieg erfolgte ein erheblicher Zuwachs der Bestände: In den Registraturen des Kriegsministeriums bis hin zu den Regimentern lagen noch umfangreiche Registraturen, die nun abgegeben wurden. Insbesondere kamen die umfangreichen Akten der bayerischen Truppen des Ersten Weltkrieges hinzu. Dies führte dazu, dass ein ehemaliges Artilleriemagazin in München an der Ecke Leonrodstraße/Fasaneriestraße als Archivgebäude adaptiert wurde, mit einem 1928 neuerrichteten Verwaltungsbau. Noch heute dienen diese Bauten dem Kriegsarchiv als Unterkunft. Einige Aktengruppen blieben vorerst über München verstreut. Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen endgültig alle Bestände zusammen in das Magazin an der Fasaneriestraße.

Heute ist das bayerische Kriegsarchiv Anlaufpunkt nicht nur für militärhistorische, sondern auch für allgemeinesgeschichtliche, rechtliche und wirtschaftliche Forschungen sowie für Heimat- und Familienforscher aus Bayern und ganz Deutschland. Zahlreiche Forscher kommen auch aus den Ländern der ehemaligen Kriegsgegner, etwa aus Frankreich, Italien, Großbritannien, den Vereinigten Staaten von Amerika und Australien. Seine umfangreichen Bestände an Photographien aus dem Ersten Weltkrieg sowie Karten und Plänen aus der ganzen zeitlichen Spannweite seiner Bestände sprechen weitere spezielle Forschungsinteressen an.

Literatur:

Gerhard BÖHM: Die Abteilung II des Bayerischen Hauptstaatsarchivs in München, in: Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern, 1956, Heft 1/2, S. 12 ff.; Rainer BRAUN: Bayern und seine Armee. Eine Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs aus Beständen des Kriegsarchivs (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 21), München 1978; Gerhard HEYL: Militärwesen, in: Wilhelm VOLKERT (Hrsg.): Handbuch der Bayerischen Ämter, Gemeinden und Gerichte 1799-1980, S. 330-393, hier: S. 337 ff.; Achim FUCHS: Kurze Geschichte des Bayerischen Heeres (unveröffentlichtes Manuskript in der Bücherei des Kriegsarchivs), (Juni 2008).

Kartographiehistorische Streifzüge durch das Kriegsarchiv

Dr. Thomas Horst

Das Münchener Kriegsarchiv verwahrt unterschiedliche Sammlungen, die gedruckte und handgezeichnete Karten, jedoch auch zahlreiche Luftbildaufnahmen enthalten. Gemeinsam ist diesen Cartographica, dass sie aufgrund ihrer Entstehung bzw. ihres Gebrauchs als *Militär-* bzw. *Kriegskarten* bezeichnet werden können. Unter diesem Begriff wird eine Gruppe von thematischen Altkarten definiert, die insbesondere für militärische Zwecke in der frühen Neuzeit (vor allem ab der Zeit des Dreißigjährigen Krieges) entstanden sind. Diesbezüglich hat man zwischen Planungen bzw. Entwürfen zur Verbesserung von Befestigungsanlagen und Karten von Gefechten bzw. Schlachten (*Kriegstheater*) zu unterscheiden, zu denen ab dem 18. Jahrhundert noch weitere Karten (Manöverkarten und eigentliche Kriegs- und Schlachtenkarten usw., vgl. Kat. Nr. 3.2) hinzukommen, die mit den großen militärischen Landesaufnahmen im Habsburgerreich und in Preußen ihren Höhepunkt fanden.

Neben den bislang keineswegs einheitlich erfassten Altkarten, die noch in den dazugehörigen Akten des Kriegsarchivs „schlummern“, sind folgende Einzelsammlungen im reichhaltigen Kartenbestand dieses Archivs für den Kartographiehistoriker heranzuziehen:

Die *allgemeine Plansammlung* besteht aus ca. 10.000 zumeist handgezeichneten Karten und Plänen (frühe Neuzeit bis 20. Jahrhundert), die alphabetisch nach Orten in einem Repertorium erfasst sind. Das Spektrum reicht dabei von einer Karte von Aerttryke in Belgien von 1917 bis zu einer undatierten Karte von Zwolle in den Niederlanden. Die Sammlung enthält neben Übersichtskarten vor allem Festungsplanungen (vgl. Kat. Nr. 4.1) und Auf- bzw. Grundrisse von militärisch genutzten Gebäuden (Magazine, Maschinenhäuser, Artillerie-Werkstätten und Zeughäuser, jedoch auch von ehemals kirchlichen Gebäuden). Rund 1.000 Altkarten beschäftigen sich mit dem Stadtgebiet Münchens (vgl. Kat. Nr. 1.1 bis 1.4), jedoch nehmen auch die Karten weiterer bayerischer Städte wie Ingolstadt (über 1.000 Karten), Augsburg (400 Karten) und Nürnberg (220 Karten) eine bedeutende Stellung in diesem Bestand ein. Im Frühjahr 2006 wurden im Zusammenhang mit der Provenienzbereinigung zwischen den bayerischen Staatsarchiven eine Reihe von Altkarten aus dieser Sammlung (darunter die Plansammlung Würzburg) an das Staatsarchiv Würzburg abgegeben. Regional ist der Bestand *Plansammlung* über ganz Mitteleuropa verteilt, weshalb hier auch Karten von Albanien, Belgien, Elsass-Lothringen, England, Flandern, Frankreich, Italien, Österreich, Polen, Rumänien, Russland, Serbien und Tschechien verwahrt werden, die für spezifische Fragestellungen durchaus neue Erkenntnisse liefern können.

Der Bestand *Alte Karten* hingegen umfasst vorwiegend gedruckte Karten, die geographisch nach historischen Landstrichen geordnet sind. Neben den großformatigen Karten der einzelnen Kontinente und von Europa (vgl. hierzu auch Geschichtskarten wie Kat. Nr. 3.3) sind vor allem 60 Deutschlandkarten erwähnenswert. Knapp 100 Altkarten stellen einzelne Gebiete wie das Rheinland, Westfalen, Hannover, Braunschweig, Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Ostpreußen, Schlesien, Sachsen, die Lausitz, Thüringen, Hessen, Baden, Württemberg und Elsass-Lothringen dar. Das heutige bayerische Territorium ist mit rund 140 Kartenwerken vertreten (vgl. hierzu auch die 1681 von Georg Philipp Finckh im Kupferstich erschienenen Kupfertafeln des Kurfürstentums Bayern, Kat. Nr. 2.2). Außerdem sind in diesem Bestand erneut kartographische Darstellungen von Europa (u. a. von Griechenland, der Türkei, der Schweiz und der Iberischen Halbinsel) neben Stadt- und Umgebungsplänen (vgl. Kat. Nr. 4.2 und 4.3) sowie Fluss- und Seekarten enthalten.

Als Rara dieses Bestandes sind 71 Wandkarten erwähnenswert, die gerollt aufbewahrt werden. Einen besonderen kulturgeschichtlichen Wert besitzt hier eine im 17. Jahrhundert angefertigte Kopie der *Bairischen Landtafeln* des Philipp Apian (vgl. Kat. Nr. 2.1).

Wenig bekannt ist, dass sich im Kriegsarchiv auch eine eindrucksvolle Dokumentation zu den Türkenkriegen Kurfürst Max Emanuels in Form der von Michael Wening gestochenen, sog. Hallart-Stiche befindet. Die bislang nur grob verzeichnete Restauflage dieses Kupferstichwerkes umfasst alleine 16 Schubläden mit ca. 3.000 Exemplaren von rund 35 Lageplänen zu den Feldzügen im Türkenkrieg von 1686/1687 (vgl. Kat. Nr. 3.1).

Militärische Operationspläne und Schlachtenkarten aus dem 17. Jahrhundert sind auch in der sog. *Sammlung Aufseß*, die wohl mit dem Altertumsforscher und Gründer des Germanischen Nationalmuseums, Hans Philipp Werner Freiherr von und zu Aufseß (1801-1872) zusammenhängt, enthalten. Dieser Bestand umfasst 76 militärische Karten (*Cartes, Plans et Profils*), die u. a. von Nicolas Cochin (1610-1686) und vom königlichen Kartographen Sébastien de Pontault de Beau lieu (ca. 1612-1674) gestochen wurden. Diese Karten belegen die kriegerischen Ambitionen des französischen Sonnenkönigs Ludwig XIV., jedoch sind darin auch Exotica wie eine Vedute von Tripolis zu finden.

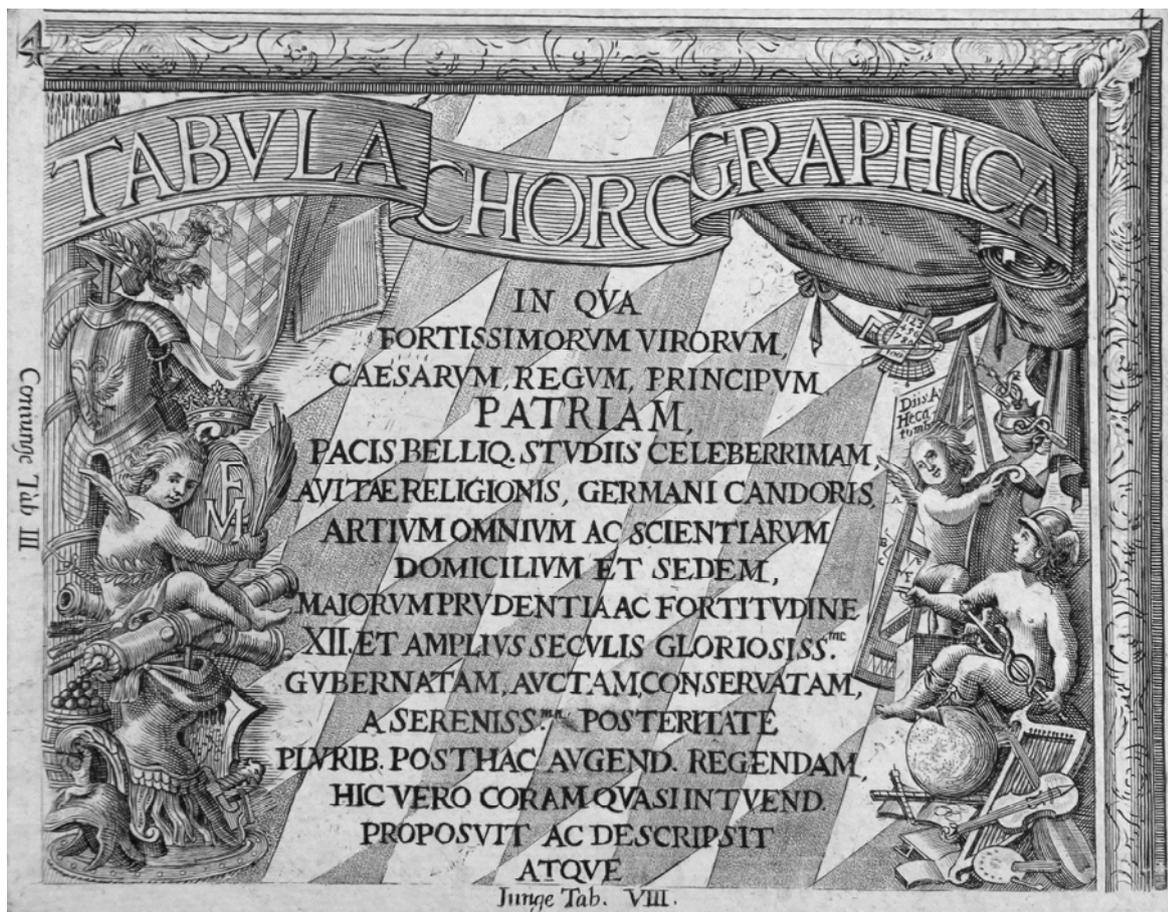
Außerdem werden im Münchener Kriegsarchiv folgende, bislang noch unverzeichnete Karten verwahrt:

- ca. 80.000 Karten zum Ersten Weltkrieg (West- und Ostfront, Nachschub- und Stellungskarten),
- rund 14.000 Karten des Deutschen Reiches im Maßstab von 1:100.000, 1:200.000 und 1:500.000,
- 9.000 Exemplare der Karte von Österreich-Ungarn im Maßstab 1:75.000,
- an die 5.000 Exemplare von Reymanns Spezialkarte von Mitteleuropa im Maßstab 1:200.000 und über 3.400 Exemplare der Karte von Mitteleuropa im Maßstab 1:300.000,
- über 3.000 Topographische Karten im Maßstab 1:25.000, 1:50.000 und 1:100.000,
- über 2.000 thematische Karten (Eisenbahn, Schifffahrt, Funkstationen, Truppenübungsplätze, Stadtpläne, geologische Karten),
- ca. 2.000 Flurkarten von militärischem Grundbesitz,
- 1.700 Exemplare von feldmäßig hergestellten Fliegerkarten im Maßstab 1:200.000 sowie
- 1.750 Exemplare der Operationskarte im Maßstab 1:800.000
- und über 500 Manöverkarten aus der Zeit bis 1912.

Einige gedruckte Karten der deutschen Kolonien in Afrika und Übersee ergänzen die Sammlung (vgl. Kat. Nr. 3.4). Zusätzlich erwähnenswert sind diejenigen Karten, die sich nicht in den genannten Sammlungsbeständen, sondern noch in den Akten selbst befinden (wie beispielsweise im *Alten Bestand C* (Festungen), vgl. Kat. Nr. 1.1).

Weitere Bestandsgruppen umfassen *technische Pläne* von Waffen und Ausrüstungsgegenständen (672 Einheiten, 19./frühes 20. Jh.), *Uniformbilder* (245 Bildwerke mit ca. 5.000 Abbildungen, Ende 18. bis 20. Jh.). *Kriegs- und Friedensbilder* (ca. 500 Einzelbilder und Mappen, 18. bis 20. Jh.) sowie *Postkarten* (ca. 10.000 Stück, Erster Weltkrieg, davon 3.957 vom Kriegsministerium zensierte Motive).

Außerdem ist an dieser Stelle auch auf die beeindruckende Sammlung von Photos und Luftbildern des Münchener Kriegsarchivs hinzuweisen (Kat. Nr. 5).



Alte Karten können in ihren Kartuschen wertvolle kulturgeschichtliche Informationen geben, die es in der Geschichtswissenschaft erst noch auszuwerten gilt. Als Beispiel ist hierzu Tafel 4 des 1684 in Augsburg bei Johann Stridbeck gedruckten Kartenbuches von Georg Philipp Finckh (Kat. Nr. 2.2) anzuführen.

Katalog

1. Die Stadt- und Festungskartographie Münchens

Alte Karten der einstigen Stadtbefestigung von München und deren Umgebung stellen bedeutende Quellen für die stadttopographische Entwicklung der bayerischen Landeshauptstadt dar. Die Stadt München, die 2008 ihr 850. Stadtjubiläum feiern konnte, tritt erstmals in der realistischen gestalteten Vedute *Monacum* in der Weltchronik des Hartmann Schedel von 1493 in Erscheinung (vgl. Abb. 1); erste kartenverwandten Darstellungen (wie die Planungsskizze einer nicht ausgeführten Festung auf dem Gasteig) finden sich hierzu im Kriegsarchiv ab dem späten 16. Jahrhundert (Kat. Nr. 1.1).

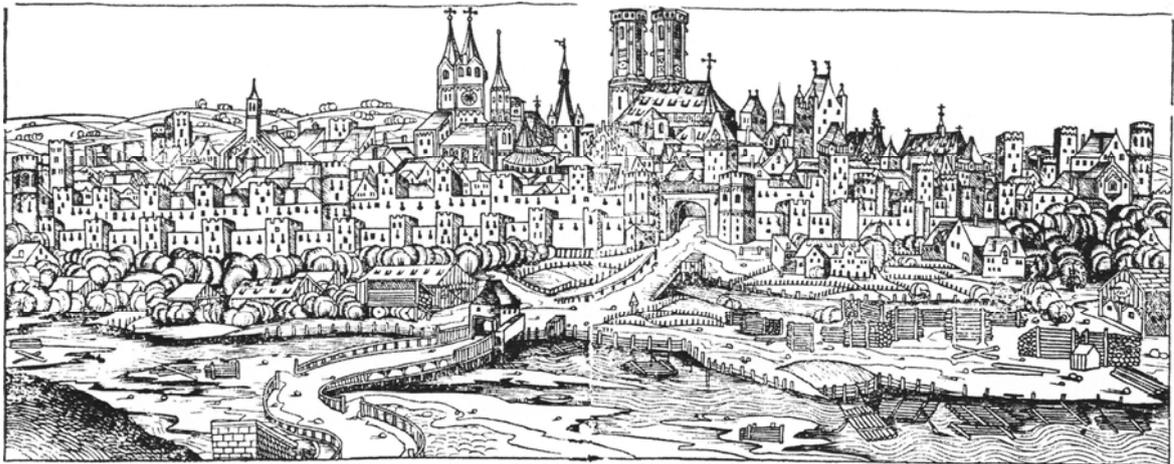


Abb. 1: Die älteste Ansicht Münchens in der Weltchronik des Hartmann Schedel, Holzschnitt von 1493.

Der älteste uns erhaltene Stadtplan Münchens (Kat. Nr. 1.2) wurde 1613 von Tobias Volckmer d. J. angefertigt. Er zeigt ein regelrechtes kulturgeschichtliches Panoptikum und beeinflusste die Kartographie bis in das aufgeklärte Zeitalter, als mit der Errichtung des Topographischen Bureaus vermehrt Karten entstanden, die auf einer wirklichen Vermessung fußen. Exemplarisch sei deshalb hier auch eine Kopie des Burgfriedensplanes von 1724 (Kat. Nr. 1.3) angeführt.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurden die ehemals zum Schutz errichteten Mauern und Wälle abgetragen, um der wachsenden Stadt im Zeitalter der Romantik mehr Raum und Grünfläche zu verschaffen. Deshalb sind gerade diejenigen Karten (wie Kat. Nr. 1.4), die den ursprünglichen Mauerring noch vor der Entfestigung zeigen, von besonderem Interesse für den Stadthistoriker.

1.1 Planungsskizze für eine Festung auf dem Isarberg, Daniel Specklin, um 1576

Machung einer Vestung auffm Iserberg.

Tuschezeichnung, 33 x 45 cm, nach Osten orientiert.

Alter Bestand C I 128 sowie

Plansammlung München 57 (Kopie von Oberstleutnant Karl Müller, 1903).

Altsignatur (nicht auf Plan sichtbar): M 3 a 32.

Als eine der ältesten Karten des Kriegsarchivs konnte eine Planungsskizze für einen Festungsbau auf dem Isarberg (heutiger Gasteig) eruiert werden. Die noch in den Akten eingebundene Planungsskizze wird dem Festungsbaumeister und Ingenieur Daniel Specklin (1536-1589) aus Straßburg zugeschrieben, der 1575/1576 in bayerischen Diensten stand. Die aus dem 16. Jahrhundert stammende Karte stellt den Entwurf für eine Befestigung Münchens samt einer Zitadelle dar, was auch anhand des *Verzeichnis der Buchstaben so ein Muster zu befindenn, was die selben zu bedeutenn Unnd wie so man sie verstehen soll* zu ersehen ist. Die von Oberstleutnant Karl Müller angefertigte Kopie der alten Tuschezeichnung zeigt erstmals einen Grundriss Münchens, der nach Osten orientiert ist. In der unteren Bildhälfte befinden sich zwei Maßstabsleisten, die darauf hinweisen, dass der Plan nach ersten Vermessungen entstanden ist. Über dem regulierten Isarfluss erhebt sich eine mächtige fünfeckige Festung (A; als *Schloß auffm Iserberg* bezeichnet) mit der Schanze im Mittelpunkt, die wohl zur Beherrschung der Isarhänge sowie als Residenz des herzoglichen Hauses gedacht war und von einem Wassergraben mit zwei Brücken (D) umgeben ist. Mit dem achteckig angelegten Befestigungsgürtel verbindet sie die Isarbrücke (E). Innerhalb der beiden Stadtgräben sind folgende Örtlichkeiten angedeutet: die innere Stadt mit ihren fünf Türmen (T), deren Mittelpunkt der Marktplatz (S) bildet; die Peterskirche (H), das Heiliggeistspital (L), die Frauenkirche (AB), das Augustinerkloster (K) und die damalige Nikolauskirche (P) in der Neuhäusergasse sowie das Jakobskloster am Anger (M). Im Norden der Stadt befindet sich die 1392 erbaute und 1579 teilweise abgebrannte Neue Veste (G) nebst Barfüßerkloster (J) und dem Alten Hof. Die beiden Begräbnisstätten innerhalb der Stadt sind ebenso abgebildet wie der neue, außerhalb der Stadt gelegene Gottesacker (Y).

Die hier vorgestellte Planung einer Festung auf dem Isarberg kam jedoch aufgrund der großen Schuldenlast des bayerischen Herzogtums nicht zur Ausführung.

Literatur:

Thomas HORST: Die Entwicklung der Stadtkartographie Münchens von ihren Anfängen bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts, in: *Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte* 69 (2006), S. 53-121, hier: S. 75-79; Karl MÜLLER: München als befestigte Stadt, in: *Das Bayerland* 14 (1903), Nr. 45, S. 507-521; 531-533; 549-551; 555-557.

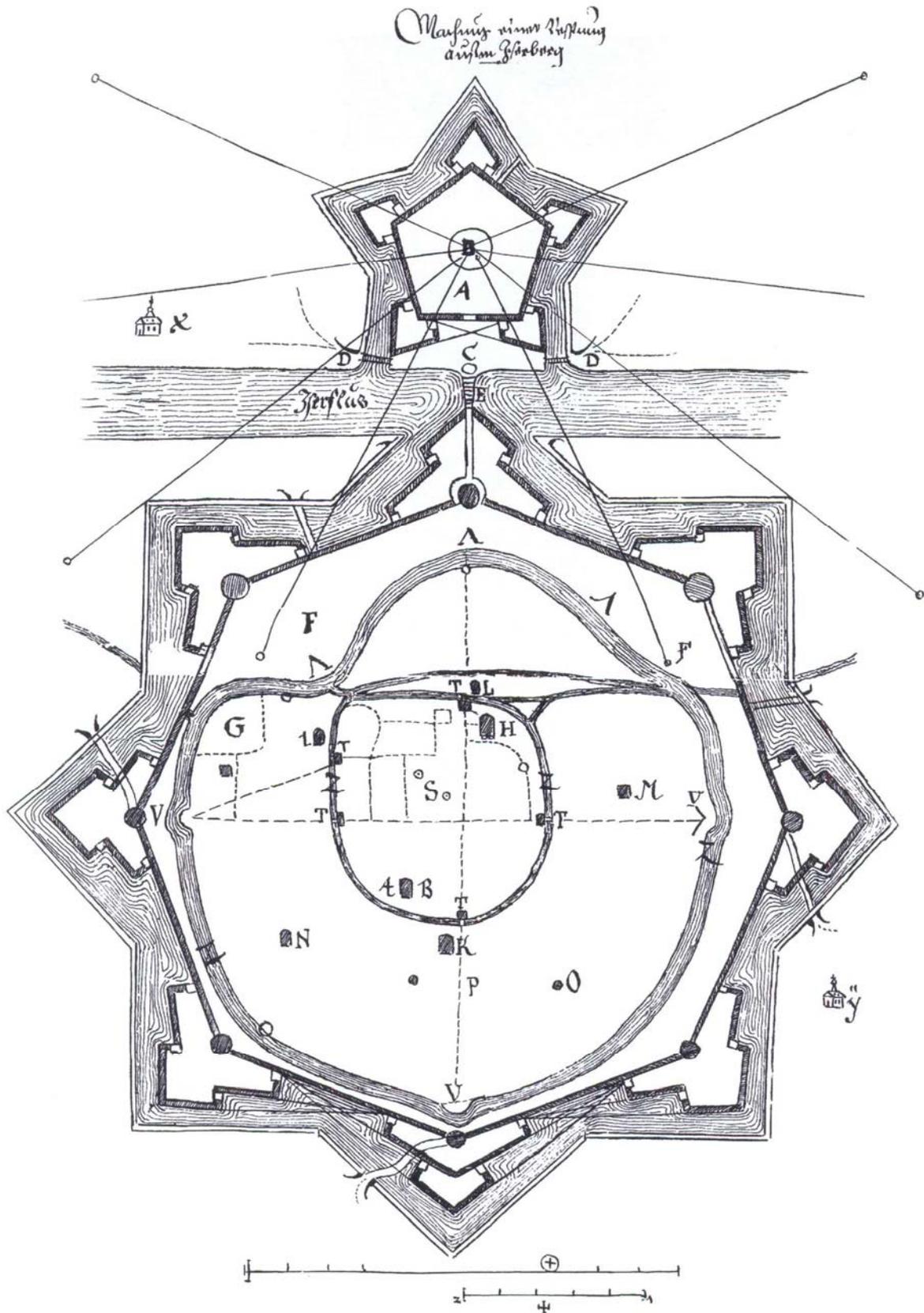


Abb. 2: Planungsskizze für eine Festung auf dem Isarberg, Daniel Specklin, um 1576.

1.2 Erster Stadtplan Münchens, Tobias Volckmer d. J., 1613

MONACHIUM BAVARIAE.

Kupferstich, 45 x 34 cm, NO oben, Maßstab in linearer Form (100 = 3,3 cm).

Plansammlung München 634 und 50 (Kopie von Oberstleutnant München, 1857).

Altsignatur (nicht auf Plan sichtbar): M 3 q 11 bzw. M 3 a 28.

Der erste Stadtplan der *Hauptstat im Herzogtumb Bairn sampt dero gelegenheit unnd benamenden orten* wurde 1613 vom Salzburger Goldschmied Tobias Volckmer d. J. (1586-1659) gefertigt. Die aus der Vogelschau von Westen her aufgenommene Karte ist mitsamt der darauf befindlichen, sehr ausführlichen Legende ein wertvolles historisches Dokument für die Stadtgeschichte, weil sie kulturgeschichtlich bedeutsame Aspekte behandelt (Häuser-, Personen- und Tierdarstellungen sowie Kennzeichnung von zahlreichen Hopfengärten und auch Weinberge außerhalb der Stadt mittels Rebsignatur). Eine kunstvoll ausgestattete Bussole mit magnetischer Abweichung gibt die Ausrichtung der Karte nach Nordosten an. Gewidmet wurde der Stadtplan dem bayerischen Herzog Maximilian I., dessen *RESIDENS vnnnd hoffhaltung* (die Neue Residenz, die in jener Zeit erweitert wurde) jedoch in der vorliegenden Kupferstich-Version (Serie A) ausgespart blieb.

Insbesondere die damaligen Verkehrswege sind hier rekonstruierbar: Im Westen der Stadt führt eine von Augsburg kommende Straße an Hopfengärten und Krautäckern vorbei zum *Neuhaser Thor* (Neuhausertor, heute: Karlsplatz/Stachus). Auf dem Wege befand sich damals auch die sog. *Haupt stat*, wo Hinrichtungen vollzogen wurden. Nachdem man die Stadtmauer passiert und mithilfe einer Brücke den *Stat graben* überquert hatte, kam man über die *Neuhausser gas* bzw. die *Kaufinger gas* in das Zentrum der Stadt, das damals bereits *der Marckt* (heute: Marienplatz) bildete. Die fast zeitgleiche Beschreibung des Kunstagenten Philipp Hainhofer (1578-1647) von 1611 gibt uns einen Eindruck, was dem Besucher der Stadt in jener Zeit erwartete: *Die Stadt München selbst ist ziemlich groß, hat schöne, weite, luftige, saubere Gassen, zwar nicht hohe, aber hübsche, ebene, steinerne Häuser, und darunter viele gemalte. Einen schönen Markt, weite, tiefe Wassergräben, ein Rathaus all antica, das Landhaus gleich dabei, beide stehen auf dem Weinmarkt.* Der Reisende verließ die Stadt wieder, indem er durch das *Thall* zum Isartor ging, den Stadtgraben passierte und vorbei an mehreren Mühlen, Hammerschmieden und der *Walck* (Hauptumschlagsplatz für Holz) zur langen *Isser Brucken* kam, nach deren Überquerung er seinen Weg in Richtung Salzburg fortsetzen konnte. Ein weiterer Eingang in die Stadt war von Norden her durch ein heute nicht mehr erhaltenes Stadttor (ehemaliges *Schwabingertor* am heutigen Odeonsplatz, vgl. Legende Nr. 30) möglich. Durch das *Sendlinger Thor* konnte man zudem auf eine weitere Straße in Richtung Innsbruck gelangen (vorbei an dem außerhalb der Stadt befindlichen *Gotzacker*, wo auf dem Stadtplan dargestellt ist, wie gerade eine Leiche zu Grabe getragen wird).

Eine auf Ölpapier angefertigte, jedoch nicht vollständige Kopie dieser Karte wurde am 1. Juni 1857 vom Militärhistoriker Friedrich München (1820-1875) erstellt, von dem sich neben grundlegenden Werken zur bayerischen Militärgeschichte auch mehrere handschriftliche Notizen und Aktenauszüge als Nachlass im Kriegsarchiv erhalten haben (vgl. insbesondere HS 9, 10, 63-69, 205, 476 und 1415-1439 sowie den Personalakt OP 68709).

Literatur:

Adolf ERHARD: Friedrich München, k. b. Major a. D. und Militärschriftsteller. Eine biographisch-literarische Skizze, München 1877; Thomas HORST: Die Entwicklung der Stadtkartographie Münchens von ihren Anfängen bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts, in: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 69 (2006), S. 53-121, hier: S. 75-79; Franz SCHIERMEIER: Stadatlas München. Karten und Modelle von 1570 bis heute, München 2003, S. 54 f.

1.3 Umgebungskarte von München, ca. 1724/1728

Ohne Titel.

Rückseite: *München/2. Umgebungs=Plan/Copie des im Stadtarchiv aufbewahrten, handgezeichneten Burgfriedensplanes von 1724.*

Kolorierte Handzeichnung, 117 x 59 cm, Maßstab in linearer Form (500 = 9,8 cm), nach Westen ausgerichtet.

Plansammlung München 4; Altsignatur (nicht auf Plan sichtbar): M 3 a 3.

Die in Nord-Süd-Richtung sehr ausgedehnte Handzeichnung bildet die Umriss der befestigten Stadt, deren Innenfläche leer bleibt, sowie deren Umgebung, zwischen Thalkirchen und Harlaching im Süden (auf der Karte links) und Schwabing und Bogenhausen im Norden (auf der Karte rechts) ab. Die Entstehung dieser Karte, die eine zeitgenössische Kopie des Burgfriedensplans (gefertigt vom kurfürstlichen Geometer Matthias Paur (ca. 1646-1730), der dieses Amt von 1700 bis 1730 bekleidete) darstellt, ist mit rechtlichen Angelegenheiten in Verbindung zu bringen, denn die seit dem Spätmittelalter bestehende Burgfriedensgrenze hatte 1724 bzw. 1728 eine Veränderung erfahren (Erweiterung aufwärts der Isar). Umrissen ist der Burgfriedensbereich der Stadt München samt den daran anliegenden Ortschaften. Die untere Hälfte des Blattes wird vom Flusslauf des breiten Bettes der Isar samt ihrer stadtnahen Bäche durchzogen. Deren hellgrüne und hellbraune Kolorierung dominieren die zurückhaltende Farbgebung. Feine rote Klötzchen symbolisieren Häuser und andere Bauten außerhalb des Stadtgebietes. Auf den unvollendeten Zustand der Karte weist besonders das nicht ausgeführte Kolorit von Häusern im *Lechel* (Lehel) oder in der Gemarkung *Schwabing* hin. Erstaunlicherweise ist die Burgfriedensgrenze jedoch als Hauptgegenstand in keiner Weise hervorgehoben und nur mit Mühe von den anderen Bleistiftlinien zu trennen; im Süden und Osten bleibt ihr Verlauf gänzlich unklar.

Das allmähliche Wachstum der Stadt und die ansatzweise Bildung von Vorstädten zeigen sich besonders im Osten. Mittels Federzeichnung hervorgehoben erscheint der zur Entstehungszeit der Karte etwas weniger als hundert Jahre bestehende Bastionsgürtel der Stadtfortifikation sowie der vom Nordtor in Richtung Nord-Nord-West ausgehende, in gerader Linie verlaufende Türkengraben bzw. Schleißheimer Kanal.

Literatur:

Gerhard LEIDEL – Monika Ruth FRANZ: *Altbayerische Flußlandschaften an Donau, Lech, Isar und Inn. Handgezeichnete Karten des 16. bis 18. Jahrhunderts aus dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv* (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 37), Weißenhorn 1998, S. 38 (zu Paur); Franz SCHIERMEIER: *Stadtatlas München. Karten und Modelle von 1570 bis heute*, München 2003, S. 64 f.

1.4 Ein Stadtplan Münchens aus dem späten 18. Jahrhundert

MÜNCHEN.

Auf Karton aufgeklebter Kupferstich, 19,5 x 15,5 cm, nach Nordosten ausgerichtet.

Plansammlung München 638.

Altsignatur (nicht auf Plan sichtbar): M 3 q 15.

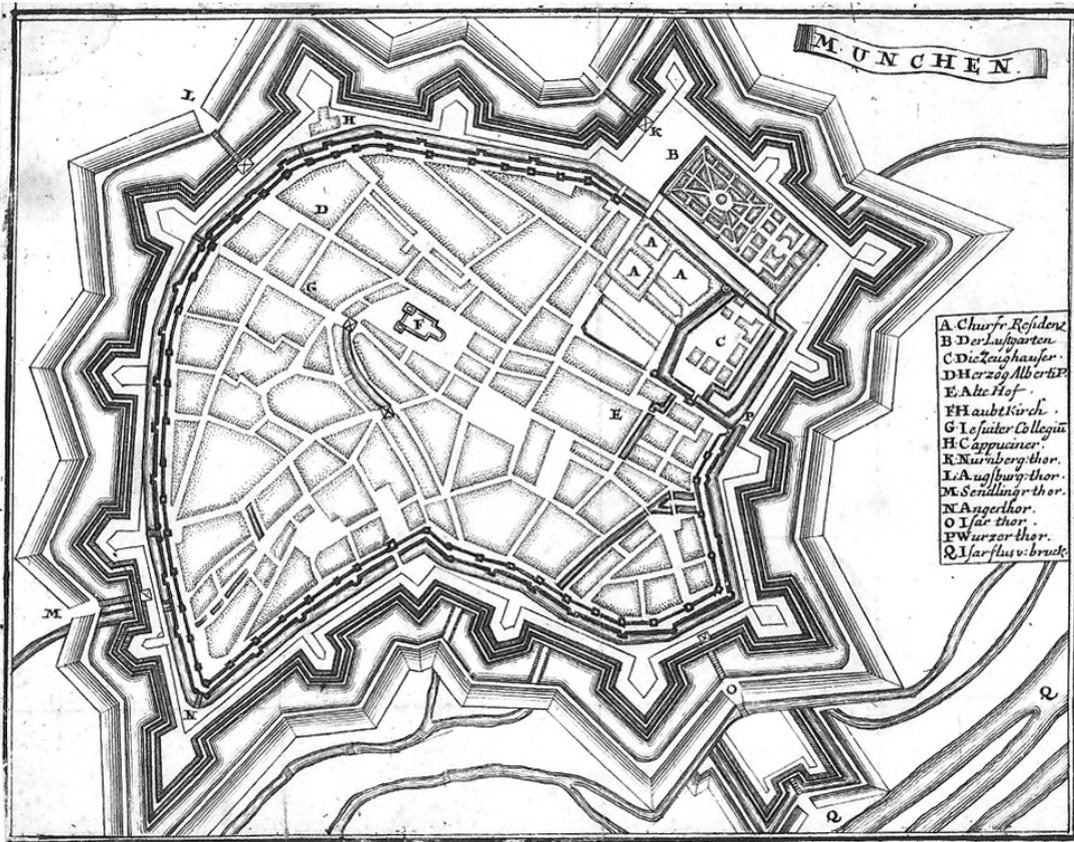


Abb. 5: Ein Stadtplan Münchens aus dem späten 18. Jahrhundert.

Die undatierte Karte zeigt die Hauptstadt des Kurfürstentums Bayern in ihrem befestigten Mauerring gegen Ende des 18. Jahrhunderts. Im Grundriss finden sich nur wenige Örtlichkeiten besonders hervorgehoben, die auch in einer Legende auf der rechten Seite (Majuskelbuchstaben A-Q) speziell vermerkt sind: Darin rückt besonders die Frauenkirche (F, hier als *Hauptkirch* bezeichnet) in den Mittelpunkt. Neben der Kurfürstlichen Residenz (A) ist deutlich auch der 1613 bis 1617 im italienischen Stil unter Kurfürst Maximilian I. angelegte Renaissancegarten mit Diana-tempel (B, *Der Lustgarten*) zu erkennen, in dessen unmittelbarer Nähe sich der Alte Hof (E) sowie mehrere Zeughäuser (C) und das *Nurnberg:thor* (K) befanden. Weitere Eingänge in die Stadt waren durch das *Augsburg:thor* (L, Karlstor/Stachus), das *Sendingr:thor* (M), das Angertor (N), das Isartor (O) und das Wurzertor (P) möglich. Die Karte muss vor der Entfestigung Münchens, die 1791 begann, entstanden sein. Dies wird auch durch die Eintragung des *Cappuciner*-Klosters (H, am heutigen Lenbachplatz), das im Zuge der Säkularisation 1802 aufgelöst wurde, belegt.

Literatur:

Hans LEHMBRUCH: Ein neues München. Stadtplanung und Stadtentwicklung um 1800. Forschungen und Dokumente. Eine Festgabe des Historischen Vereins von Oberbayern zum 150. Gründungsjubiläum, Buchendorf 1987.

2. Regionalkarten von Bayern

Mit dem Beginn des 16. Jahrhunderts wurden gedruckte Regionalkarten, die zumeist von den Landesherren in Auftrag gegeben wurden, üblich. Zu den ersten dieser Kartenwerke in Altbayern zählt die 1523 im Holzschnitt gefertigte Karte des Johannes Aventinus. Rund vierzig Jahre später folgten die 1568 in Ingolstadt gedruckten *Bairischen Landtafeln* des Philipp Apian (Abb. 6).

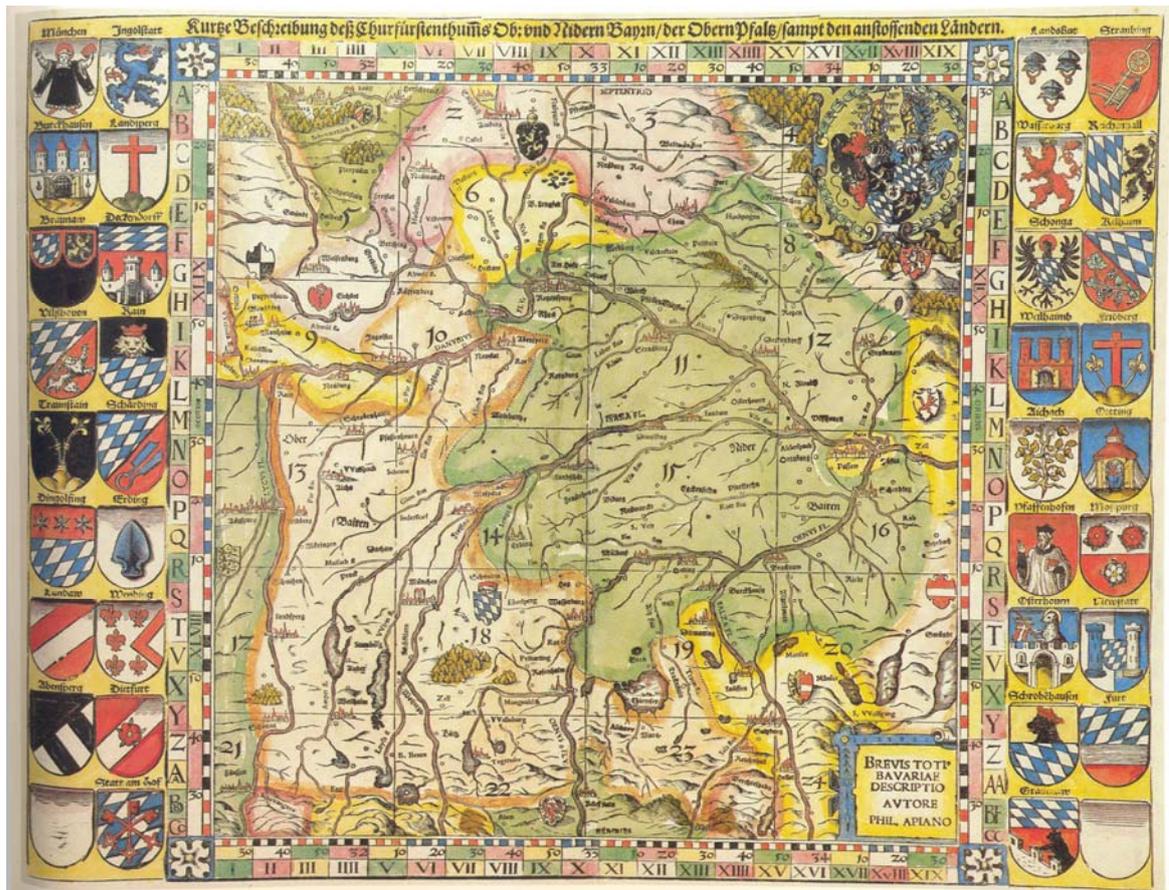


Abb. 6: Übersichtskarte mit Blatteinteilung zu den Bayerischen Landtafeln des Philipp Apian, Holzschnitt von 1568.

Die Bayerischen *Landtafeln* bildeten wie deren Nachstiche (erstmalig mit der Karte des Peter Weinerus von 1579) bis in das 18. Jahrhundert die Grundlage für weitere bayerische Karten; so auch für zwei bemerkenswerte Exemplare im Kriegsarchiv in München: Die um 1661 vom Historiographen Dominicus Franciscus Calinus kunstvoll geschaffene Nachzeichnung der *Landtafeln* ist sicherlich die wertvollste Zimelie des Kriegsarchivs (Kat. Nr. 2.1); jedoch sollte man das wesentlich handlichere Kartenwerk des Georg Philipp Finckh von 1684 keineswegs verachten (Kat. Nr. 2.2).

2.1 Die Manuskriptkarte des Dominicus Franciscus Calinus (um 1661) – eine handgezeichnete Kopie der Apian'schen Landtafeln

Chorographia Bavaraiæ. Bavaria vtraque cum Palatinatv Ssuperiori per Dominicvm Franci Calinvm.
Großformatige Wandkarte, 181,5 x 207,5 cm, auf Leinen aufgezogen und mit einer Holzleiste in Pappenhülle eingerollt. Nach Norden orientiert, Maßstab ca. 1 : 150.000.
Wandkarten R 71.

Die handgezeichnete Nachahmung des Apian'schen Kartenwerkes (1987 während einer Bestandsaufnahme im Kriegsarchiv wiederaufgefunden) wurde um 1661 vom späteren kaiserlichen Historiographen Dominicus Franciscus Calinus von Marienberg (ca. 1630-1683), der von 1664 bis 1669 als Hofratsschreiber am Hofe des Kurfürsten Ferdinand Maria tätig war, angefertigt. Die kolorierte Wandkarte umfasst das gleiche territoriale Gebiet wie ihre gedruckte Vorlage und reicht von Augsburg im Westen bis Peuerbach in Oberösterreich im Osten sowie von *Nirnberg* (Nürnberg) im Norden bis ins tirolische Kufstein im Süden. Auch stimmen die Darstellungen des reichhaltig vertretenen Gewässernetzes, die Gebirgszeichnung mittels Maulwurfshügelmanier sowie die nur sporadisch eingetragenen Wegeverbindungen bis ins kleinste Detail mit den Apian'schen Landtafeln überein, weshalb der Kartographiehistoriker Ivan Kupčik schon 1998 feststellte, dass „jeder Gedanke einer eigenständigen Arbeit ausgeschlossen ist“.

Trotzdem sind in der Kompilation auch bemerkenswerte Unterschiede zu konstatieren: So ergänzt der Historiograph Calinus den Rahmen seiner Karte mittels einer Genealogie, die von *Boius*, dem Sohn eines mythologischen *Alemanus Hercules* bis zum Amtsantritt des Kurfürsten Ferdinand Maria im Jahre 1651 reicht. Insgesamt werden dabei 56 bayerische Herrscher aufgeführt. Weitere Kartuschen (jeweils in goldener Schrift hervorgehoben) geben interessante Informationen zur bayerischen Geschichte (*Regnvm Boiariæ Quale olim fuerit; De Vetvsta Boiorvm Gentis Origine*) sowie die im Kurfürstentum vorhandenen Bodenschätze (*De Sitv et fertilitate vtrivsqve Bavaraiæ*). Unter der Widmungskartusche in der unteren Mitte wurde zusätzlich mit Tinte in späterer Zeit vermerkt, dass die Karte den 26. May 1809 durch den Bibliotheksdiener Franz Gubath gefunden worden ist.

Die akkurat ausgeführte kartographische Zimelie, die als eindrucksvolles Beispiel barocker Herrschaftsrepräsentation anzusehen ist, ist somit nach den Prinzipien der dynastischen Memoria angelegt. Sie stammt aus einer Friedensepoche, als sich das Kurfürstentum nach den Schreckenszeiten des Dreißigjährigen Krieges nach Innen und Außen zu konsolidieren begann, und ist in ihrer Form einzigartig.

Literatur:

Ivan KUPČIK: Handgezeichnete Kopie der Apian-Karte von Bayern des Dominicus Franciscus Calin (um 1661), in: *Cartographica Helvetica* 17 (1998), S. 32-34.



Abb. 7: Titelkartusche auf der Manuskriptkarte des Dominicus Franciscus Calinus (um 1661).



Abb. 8 (oben): Die Manuskriptkarte des Dominicus Franciscus Calinus (um 1661) hat eine beeindruckende Größe und wurde Kurfürst Ferdinand Maria gewidmet.



Abb. 9 (rechts): Kartusche über Kurfürst Ferdinand Maria auf der Manuskriptkarte des Dominicus Franciscus Calinus (um 1661).

2.2 Die Bayern-Karte des Georg Philipp Finckh von 1684

S(acri) ROM(ani) IMPERII CIRCULI ET ELECTORATUS BAVARIAE TABULA CHOROGRAPHICA S. ROM. IMPERII CIRCULI ET ELECTORATUS BAVARIAE TABULA CHOROGRAPHICA In Qua Fortissimorum Virorum Caesarum, Regum, Principum, Patriam, Pacis, Belliq. Studiis Celeberrimam, Avitae Religionis, Germani Candoris, Artium Omnium Ac Scientiarum Domicilium Et Sedem, Maiorum Prudentia Ac Fortitudine XII. Et Amplius Seculis Gloriosissime Gubernatam, Auctam, Conservatam, A Serenissima Posteritate Plurib. Posthac Augend. Regendam, Hic vero coram quasi intuend. Proposuit ac descripsit atque ... [gewidmet] Maximiliano Emmanueli / Georg Philippus Finckh, invenit ac fecit Ao. 1663, Revidit Ao. 1671, revid. Filius 1684. Effigiem Amling sculp.

Kupferstich (unkoloriert), Maßstab in linearer Form (Miliare Germano minus, 2 Meilen = 6,2 cm), ca. 1:265.000.

Karte in 28 Teilen (Größe jeweils ca. 24 x 19 cm; Gesamtgröße ca. 97,5 x 132 cm), gedruckt in Augsburg 1684 bei Johann Stridbeck.

Alte Karten 580.

Rund hundert Jahre nach dem Erscheinen der Apian'schen Landtafeln gab der fürstbischöflich freisingische Rat und Hofsekretär Georg Philipp Finckh (ca. 1608-1679) eine Neubearbeitung dieses bedeutenden Kartenwerkes im kleineren Maßstab von ca. 1:265.000 heraus. Im Norden seiner *Tabula chorographica Bavariae*, die sich sowohl als zusammenhängende Karte (erstmal erschienen 1663, revidiert 1671) als auch als Kartenbuch im Schnitt mit 28 zusammensetzbaren Kupferstichtafeln sowie in einer kleineren Übersichtskarte (Format: 25 x 37 cm, Maßstab ca. 1:960.000) erhalten hat, wurde das dargestellte Territorium durch die seit 1628 zum Kurfürstentum Bayern gehörige Oberpfalz ausgedehnt. Hierbei konnte Finckh auf die Karte der Oberpfalz (*Palatinatus Bavariae Descriptio*) des Erhard Reych von 1540 zurückgreifen. Wie bereits Rüdiger Finsterwalder in seiner Dissertation zeigen konnte, besitzt dieser Abschnitt eine geringere Genauigkeit als der auf Apian zurückgehende Hauptteil der Karte. Dieser bringt aber auch keine vollständige kartographische Darstellung des gesamten bayerischen Reichskreises: So fehlen hier ebenso wie bei Apian die Pfalzneuburgischen Donaustädte Höchstädt, Lauingen und Gundelfingen im Westen sowie Teile der Grafschaft Werdenfels und des Erzstiftes Salzburg im Süden und Teile des Hochstiftes Passau im Osten.

Weite Verbreitung fand das dem bayerischen Kurfürsten Max Emanuel gewidmete Opus erst durch Finckhs gleichnamigen Sohn, der die aus 28 Einzelteilen zusammensetzbare Karte wie auch die Übersichtskarte nochmals redigiert hat. Zusammen mit einem ausführlichen Ortsregister, einigen Tabellen zur Kreiseinteilung, einem Verzeichnis der Poststraßen sowie einem Meilenzeiger kam das Ganze in Buchform beim Augsburger Drucker Johann Stridbeck d. J. (1665-1714) im Jahre 1684 in den Handel. Auf Tafel 8 findet sich ein von Carl Gustav von Amling (ca. 1651-1703) gestochenes Bildnis des Türkensiegers Max Emanuel. Die handliche und zugleich inhaltsreiche Karte blieb für ein Jahrhundert bis zur Gründung des Topographischen Bureaus maßgebend.

Bezeichnend ist außerdem, dass Finckh, der auf seiner Karte die Territorial- und Verwaltungsgrenzen punktiert und mittels heraldischen Zugaben hervorhebt, über Apian hinaus zahlreiche Namen von Waldgebieten und Bergen anführt, die für die Onomastik von Interesse sind; manche fehlenden Ortsnamen lassen Rückschlüsse auf Wüstungen zu. Insgesamt ist zu konstatieren, dass die Terrainverhältnisse bei ihm (vor allem aufgrund der Verkleinerung auf ein Viertel der Landtafeln) jedoch eher in den Hintergrund treten mussten. Die bei Apian und noch bei Calinus (vgl. Kat. Nr. 2.1) dekorativ gestalteten Aufrisszeichnungen wurden nun durch schematische Ringsignaturen ersetzt. Veduten hingegen wurden nur für Dörfer und Weiler mit historischer oder wirtschaftlicher Sonderstellung verwendet.



Abb. 10: Große Übersichtskarte des Finckh'schen Kartenwerkes von Bayern, Freising 1684.



Abb. 11: Tafel 1 aus dem 1684 in Augsburg bei Johann Stridbeck gedruckten Kartenbuch.



Abb. 12: Tafel 8 aus dem 1684 in Augsburg bei Johann Stridbeck gedruckten Kartenbuch.



Abb. 13: Tafel 22 aus dem 1684 in Augsburg bei Johann Stridbeck gedruckten Kartenbuch.

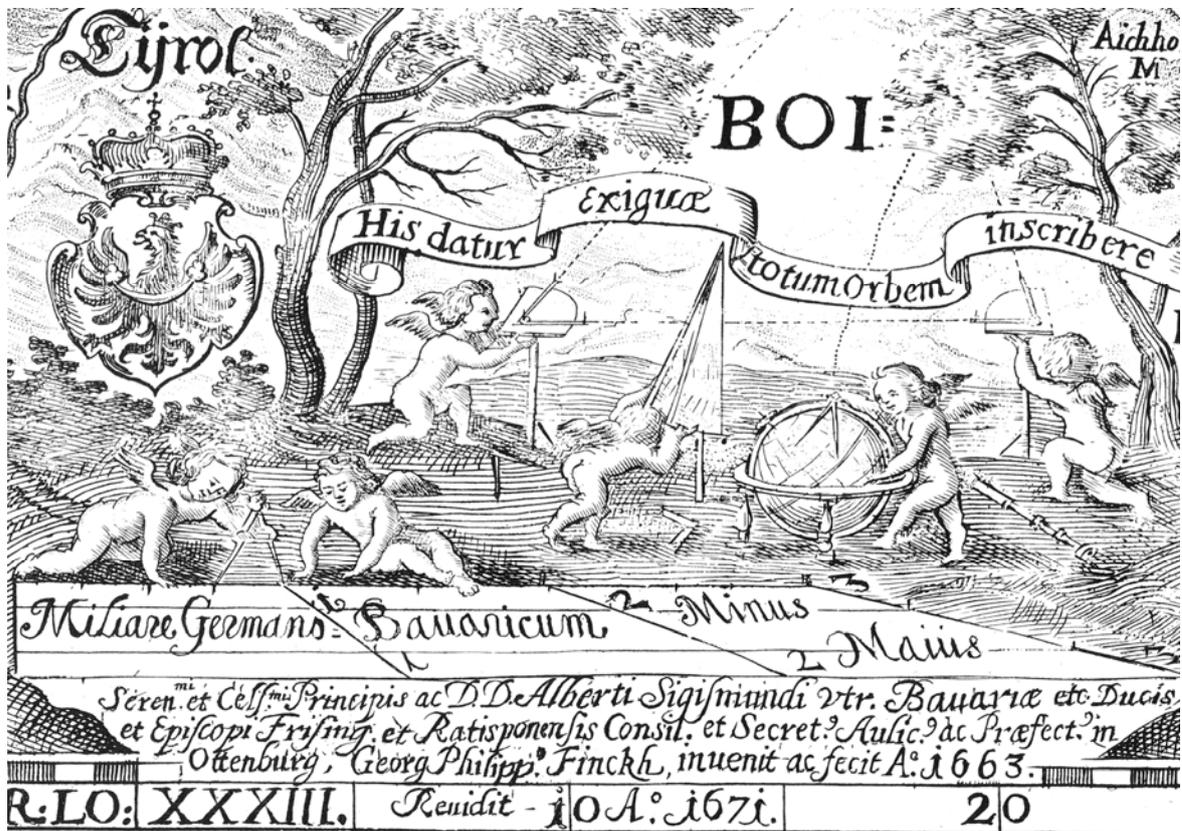


Abb. 14: Tafel 27 aus dem 1684 in Augsburg bei Johann Stridbeck gedruckten Kartenbuch.

2. Regionalkarten von Bayern



Abb. 15: Das Kartenwerk von Finckh reicht bis in den böhmischen Wald (Tafel 12).

Literatur:

Johann Christoph Freiherr von ARETIN: Literarisches Handbuch für die bayerische Geschichte und alle ihre Zweige, Abt. Literatur der Geographie und Statistik, 1. Teil, München 1810, S. 148-168; Alois FAUSER: Art. „Finckh (Finkh), Georg Philipp, in: Neue Deutsche Biographie 5 (1961), S. 155 f.; Rüdiger FINSTERWALDER: Zur Entwicklung der bayerischen Kartographie von ihren Anfängen bis zum Beginn der amtlichen Landesaufnahme (Deutsche Geodätische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Reihe C 108), München 1967; Anton HOFFMANN: Das Heer des blauen Königs. Die Soldaten des Kurfürsten Max II. Emanuel von Bayern 1682 - 1726. München 1910; Markus JUNKELMANN: Max Emanuel. Herrschaftsrepräsentation und Selbststilisierung, in: Alois SCHMID – Katharina WEIGAND (Hrsg.): Die Herrscher Bayerns. 25 historische Portraits von Tassilo III. bis Ludwig III., München 2001, S. 231-249; Daniel SCHLÖGL: Der Planvolle Staat. Raumerfassung und Reformen in Bayern 1750-1800 (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 138), München 2002, S. 136-138; Karl STAUDINGER: Geschichte des kurbayerischen Heeres unter Kurfürst Max II. Emanuel, 1680 - 1726 (Geschichte des Bayerischen Heeres. Im Auftrag des Kriegsministeriums herausgegeben vom K. B. Kriegsarchiv 2/1), München 1904, S. 759 f.; Volker von VOLKAMER: Die Landesbeschreibung Kurbayerns im Zeitalter des Kurfürsten Max Emanuel, in: Hubert GLASER (Hrsg.): Max Emanuel - Bayern und Europa um 1700, Ausstellungskatalog hrsg. von Hubert Glaser, 2 Bde., München 1976, Bd. 1, S. 406-416, hier: S. 407 f.; Hans WOLFF: Die bayerischen Landtafeln – das kartographische Meisterwerk Philipp Apians – und ihr Nachwirken, in: DERS. (Hrsg.): Philipp Apian und die Kartographie der Renaissance (Bayerische Staatsbibliothek, Ausstellungskataloge 50), Weißenhorn, 1989, S. 74-111, insbes. 108, 110 f. und K 6.15.

3. Thematische Karten

Auch Altkarten mit speziellem, thematischem Inhalt – so beispielsweise Geschichtskarten (Kat. Nr. 3.3) und kartographische Produkte aus dem Kolonialzeitalter (Kat. Nr. 3.4) – sind unter den Kostbarkeiten des Kriegsarchivs zu finden und warten darauf, von Kartographiehistorikern erstmals gründlich analysiert zu werden.

Diesbezüglich sind hier insbesondere die im Münchener Kriegsarchiv verwahrten Kupferstiche des Nikolaus Ludwig Freiherr von Hallart (Kat. Nr. 3.1) anzuführen, die das Aufeinandertreffen des Osmanischen Reiches und der christlichen Mächte Europas im Donauraum während der Türkenkriege zum Thema haben.

Die aus dem 18. Jahrhundert erhaltenen Manöverkarten (wie Kat. Nr. 3.2) hingegen visualisieren die technischen Fortschritte in der damaligen Kriegsführung. Insbesondere die kartographische Ausbildung des Militärs bedarf hier noch einer grundlegenden Untersuchung; denn militärische Karten sind einerseits rein topographische Karten, andererseits aber auch thematische Karten spezieller Natur.

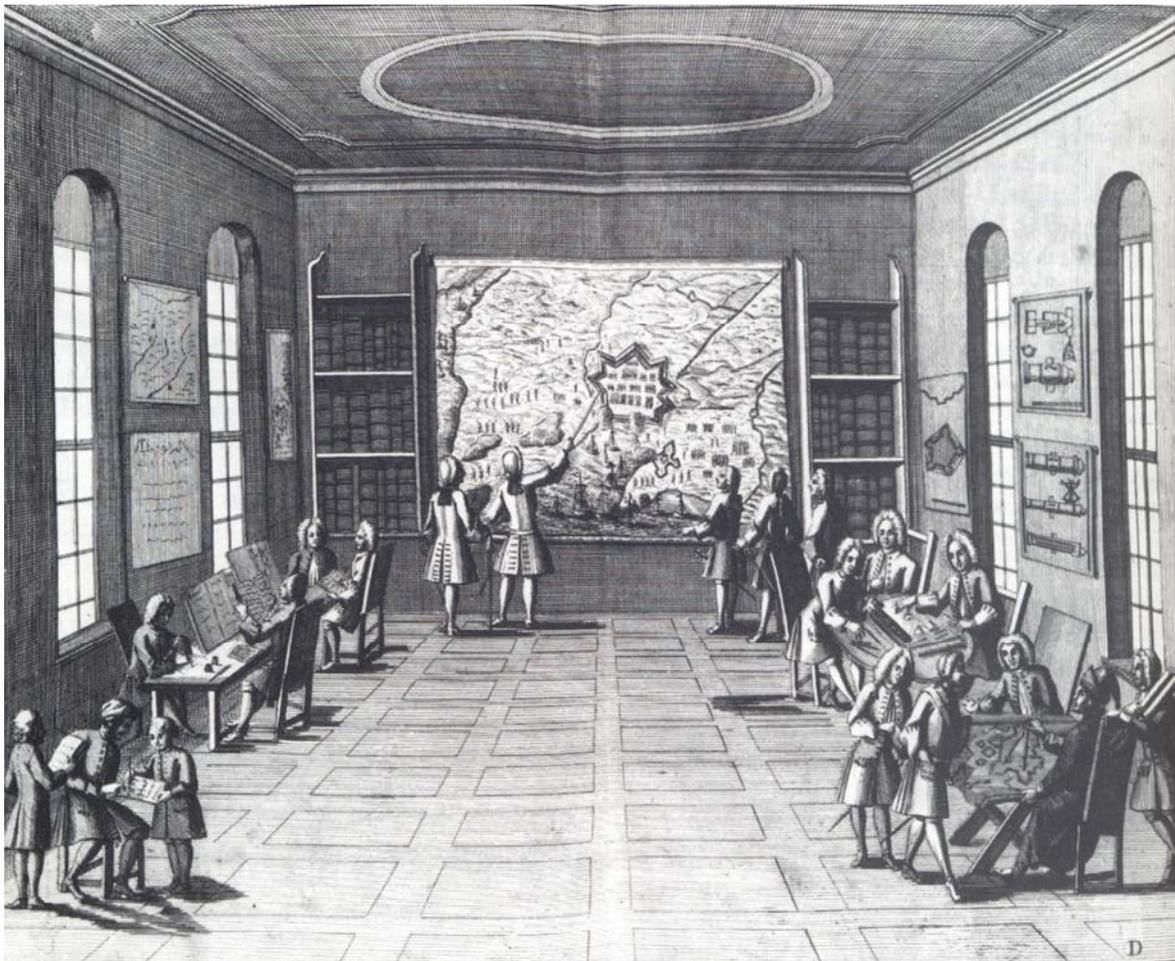


Abb. 16: Strategische Karten und Festungspläne wurden im aufgeklärten Zeitalter vermehrt für die Kriegsführung verwendet. Dies belegt auch dieser um 1725 angefertigte Kupferstich.

3.1 Restauflage des Kupferstichwerkes von Hallart und Wening über den Türkenkrieg von 1686 bis 1688

Pläne und Skizzen von Lagern und Schlachten des Kurfürsten Maximilian, gefertigt von Nicolaus Ludwig Freiherr von Hallart und ca. 1697 im Kupferstich herausgegeben durch Michael Wening. *Hallart-Stiche.*

Das Zeitalter des *Blauen Kurfürsten* Max II. Emanuel (1662-1728, vgl. Abb. 17) war von umfangreichen Veränderungen nicht nur im Militär- und Kriegswesen, sondern auch am Kriegsschauplatz im Donaubecken geprägt. Als im Kriegsjahr 1683 die Türken unter dem Oberbefehl von Kara Mustafa vor Wien standen, kam der bayerische Kurfürst dem Kaiser, dessen Tochter Maria (1669-1692) er später heiraten sollte, mit bayerischen Truppen zu Hilfe. In einer gemeinsamen Allianz gelang es schließlich in der Schlacht auf dem Kahlenberg, die osmanische Gefahr abzuwehren. Bei der Verfolgung der gegnerischen Truppen wurde die einstige Hauptstadt des nunmehr dreigeteilten ungarischen Wahlkönigreiches Gran (Esztergom), die seit 1543 Bestandteil des Osmanischen Reiches war, zurückerobert. Unter bayerischer Beteiligung wurde in den Folgejahren ein Feldzug an der mittleren Donau durchgeführt, der mit der Eroberung von Ofen (1686) und dem Sieg am Berg Háršany (Schlacht bei Mohács, 1687, vgl. Abb. 19) den Türken weitere Gebietsverluste einbrachte. Den Gipfel des Ruhmes erklimmte Max Emanuel, der Oberbefehlshaber der kaiserlichen Truppen war, jedoch mit der im ganzen christlichen Europa gefeierten Eroberung von Belgrad im Jahre 1688. Der Große Türkenkrieg endete jedoch erst mit dem Frieden von Karlowitz vom 26. Januar 1699, der den Beginn vom Ende des Osmanischen Reiches abzeichnete. Auch wenn Max Emanuel, dessen Großmachtträume ihn während des Spanischen Erbfolgekriegs ins niederländische Exil führten, eine höchst ambivalente Persönlichkeit war, so verfolgte der Blaue Kurfürst, der erst 1715 wieder an den Münchener Hof zurückkehren sollte, stets verschiedene Strategien der Herrschaftsinzenierung, in die auch das vorliegende, in der Forschung recht unbekanntes Kupferstichwerk einzuordnen ist.

Nicolaus Ludwig Freiherr von Hallart (1659-1727), der Sohn eines in Brandenburg eingewanderten Hugenotten, wurde am 5. November 1682 in das Regiment Degenfeld aufgenommen und im Feldzug von 1684 als Regimentsquartiermeister und als Generaladjutant-Leutnant eingesetzt. Auch wenn der Hofkriegsrat ihn für die hohen Anforderungen seiner Zeit als noch nicht gewachsen ansah, so wurde er dennoch während der Türkenkriege vom bayerischen Kurfürsten Max Emanuel zum Hauptmann befördert und trat diesbezüglich vor allem in den Feldzügen von 1686 und 1687, die er mittels Lageplänen und Gefechtsansichten visualisierte, in Erscheinung. Als Generalquartiermeister begleitete er noch 1691 Truppenkorps nach Piemont; anschließend ist er als Ingenieuroffizier im sächsischen Heer zu finden. Im Jahre 1700 nahm er an der Schlacht von Narva in Estland teil, in der die russische Armee unter Zar Peter dem Großen eine verheerende Niederlage erlitt. Aus dieser Zeit hat sich auch eine Abschrift seines Tagebuches erhalten. Als Kriegsgefangener unternahm er 1702 einen Fluchtversuch, kam jedoch 1705 frei und trat in den russischen Kriegsdienst ein, wo er sich besonders in der Schlacht von Poltawa (1709) und während der Belagerung Rigas (1710) hervortat. Von der Zarin Katharina der Großen bekam er das Gut Wolmarsdorf in Livland überlassen, wo er auch gestorben ist.



Abb. 17: *Porträt des bayerischen Kurfürsten Max II. Emanuel, angefertigt 1909 vom Münchener Kunstmaler Anton Hoffmann (1863-1938).*

Von Hallart haben sich neben einer Originalskizze auch zahlreiche, vom bayerischen Kupferstecher Michael Wening (1645-1718; man vgl. auch dessen Landesbeschreibung), gestochene Lagepläne und Festungsgrundrisse zum Türkenkrieg Max Emanuels im Donauraum erhalten, die aufgrund der zeitgenössischen Bildberichterstattung im Rahmen von Schlachtenkupferstichen eine wertvolle Fundgrube nicht nur für die Kriegsgeschichte darstellen.

3. Thematische Karten

In 16 Schubladen wird im Kriegsarchiv eine Restauflage dieses bedeutenden Kupferstichwerkes mit ca. 3.000 Exemplaren, die bislang jedoch nur grob verzeichnet sind, verwahrt. Darunter befinden sich 18 Kupferstiche des kurbayerischen Lagers von Komorn (Komárom) bis Budapest (4. Juni bis 27. September 1686), 17 Lageskizzen von Sollnok an der Theiß bis Tolna (20. Juni bis 4. September 1687) sowie die Karte *La Fortezza e la Città di Belgrado* von Johann Baptist Gumpp. Gemeinsam ist allen diesen Karten, dass sie die einzelnen Regimenter benennen und oftmals auch deren Lager bzw. Schlachtordnungen kennzeichnen.



Abb. 18: *Erstürmung von Buda durch die bayerischen Truppen Max Emanuels, Hallart-Stiche 1686, Blatt 12.*

Unter den Hallart-Stichen von 1686 sticht das Doppelblatt Nr. 12 (57 x 31 cm) besonders hervor: hier wird die Erstürmung der Burg Buda durch die bayerischen Truppen Max Emanuels visualisiert. Der Kupferstich, der wie alle von Hallart gefertigten Lagepläne in italienischer Sprache näher erläutert wird, hat den Titel *Il Castello Di Bvda Oppugnato Dalle Genti Del Serenissimo Elettore di Baviera* (vgl. Abb. 18).



Abb. 19 (rechts): *Die Titeltartusche der Feldzüge Max Emanuels in Ungarn im Jahre 1687, Blatt Nr.15, nimmt auf den ruhmreichen Sieg am Berg Hársany (Schlacht bei Mohács, 1687) Bezug.*

Über die Erstürmung Belgrads berichtet auch eine zeitgenössische Abschrift eines angeblich von Max Emanuel Nothafft von Weißenburg geführten Tagebuchs über den Feldzug gegen die Türken (HS 3455). Dieses Diarium, das vom 14. Juli (Tag der Abreise des Kurfürsten Max Emanuel von München) bis zum 7. September 1688 (Tag der Erstürmung) reicht, wurde vom Militärhistoriker Friedrich Münich (1820-1875) auszugsweise abgeschrieben (HS 476). Es ist jedoch auch als Druck noch 1688 in Regensburg erschienen (Bayerische Staatsbibliothek München, Res/4 Turc. 92,18).

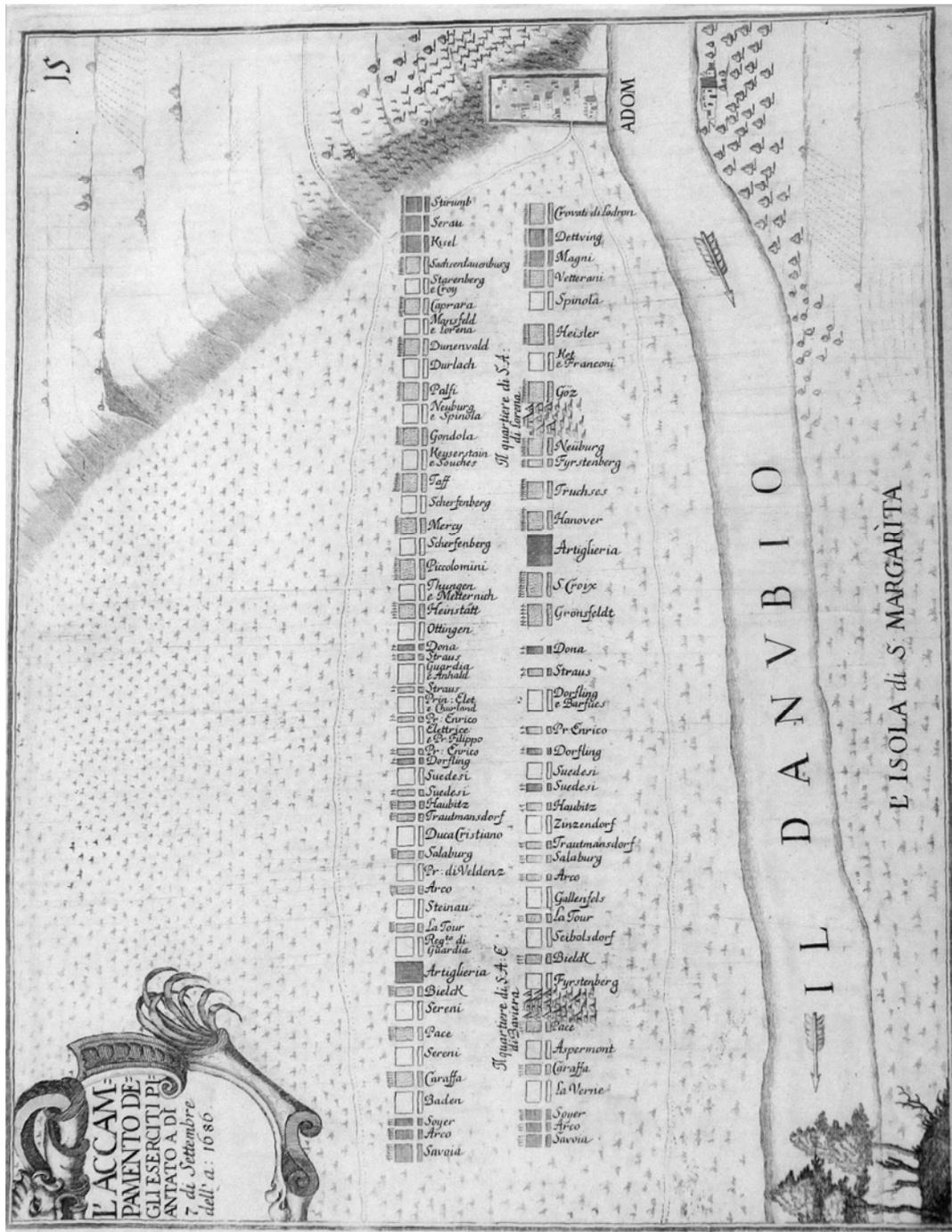


Abb. 20: Feldzüge Max Emanuels in Ungarn im Jahre 1686, Blatt Nr. 15: „L'Accampamento Degli Eserciti Piantato A Di 7 Di Settembre dell'a 1686“ (Kupferstich, 34 x 26 cm; München ca. 1697). Dargestellt ist das Lager bei Adom (man beachte die Weinbausignatur!) gegenüber der Margaretheninsel (Budapest).



Abb. 23: „La Fortezza e la Città di Belgrado assediata dal Serenissimo Massimiliano Emanouele Elettore, e Duca di Bauiera, da poiche Sua Aza. Elett. passò cautamente con le Milizie Cesaree, e Bavere il fiume Savo, donde ne fu rispinto e posto in fuga l'Esercito inimico; ed espugnata a di 6 di Settembre dell'anno 1688“. Kupferstich (135 x 95 cm, nach Zeichnung des Tiroler Kartographen Johann Baptist Gump). Gestochen und zu finden bey Michael Wening, München ca. 1688.

Weiterführende Literatur:

Friedrich BIENEMANN JUN.: Das Tagebuch des Generals von Hallart über die Belagerung und Schlacht von Narva 1700 (Beiträge zur Kunde Liv-, Est- und Kurlands 4), Helsinki 1894, S. 357-438; Anton HOFFMANN: Das Heer des blauen Königs. Die Soldaten des Kurfürsten Max II. Emanuel von Bayern 1682-1726. München 1910; Gerhard FASCHING – Franz WAWRIK: Landesaufnahme und Militärkarten, in: Franz WAWRIK – Elisabeth ZEILINGER (Hrsg.): Austria picta. Österreich auf alten Karten und Ansichten. Ausstellung der Kartensammlung der ÖNB, Graz 1989, S. 115-129; Martin MIERSCH: Strategien der Herrschaftsinszenierung. Johann Wilhelm von der Pfalz – Max Emanuel von Bayern – Joseph Clemens von Köln, in: Benedikt MAUER (Hrsg.): Barocke Herrschaft am Rhein um 1700, Düsseldorf 2009, S. 75-94; Volker RÖDEL: Das Aufeinandertreffen des Osmanischen Reiches und der christlichen Mächte Europas im Donauraum, in: DERS. (Hrsg.): Zwischen den Welten. Kriegsschauplätze des Donauraums im 17. Jahrhundert auf Karten und Plänen. Begleitpublikation zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg – Generallandesarchiv Karlsruhe im Rahmen der 20. Europäischen Kulturtag der Stadt Karlsruhe im Stadtmuseum Prinz-Max-Palais, Karlsruhe 2010, S. 6-27 und Kat. Nr. II. 10 (zum Vergleich); Max RUTH: Kurfürst Max Emanuel von Bayern und die Donaustädte, Ingolstadt 1889; Karl STAUDINGER: Geschichte des kurbayerischen Heeres unter Kurfürst Max II. Emanuel, 1680-1726 (Geschichte des Bayerischen Heeres. Im Auftrag des Kriegsministeriums herausgegeben vom K.B. Kriegsarchiv 2/1), München 1904; Gertrud STETTER: Michael Wening. Der Kupferstecher der Max-Emanuel-Zeit. Ausstellung im Münchner Stadtmuseum (Schriften des Münchner Stadtmuseums 7), München 1977, S. 97-104, insbes. S. 100 f.; Vladimir STEVANOVIĆ: La Fortezza e la Città di Belgrado [verkleinerter Faksimile-Neudruck], Belgrad 1978.

3.2 Manöverkarten

Auf Manöverkarten werden sog. Manöver (frz. *manoeuvre*), also militärische Truppenübungen unter realistischen kriegerischen Bedingungen bzw. taktische Bewegungen von Truppenverbänden, visualisiert. Exemplarisch soll hierzu ein Beispiel aus der Gegend des heutigen Kriegsarchivs betrachtet werden:

Plan du Campement Tenue aux Environs de Munich de puis le 20. May Jusqu'au 9. Juin L'Année 1784. Sous le Commandement du Ge(ne)ral de Cavallerie Comte de Pappenheim Excellence.
 Ing.-Leutnant Karl von Riederauer, 1000 Schritt (Echelle de Pas) = 56 mm.
 Kolorierte Federzeichnung, 23,5 x 32,5 cm, nach Westen orientiert.
 Manöverkarten 15.

Die vom Ingenieur-Leutnant Karl von Riederauer angefertigte, kolorierte Federzeichnung zeigt deutlich den heutigen Stadtteil Neuhausen-Nymphenburg in Grundrissdarstellung. Unten links ist zudem die Bastion der Stadt München zu erkennen, vor der die herzoglichen Gärten (*Jardim du Duc*) lagen. Von hier führte bereits damals eine Straße nach Landsberg am Lech (*Chaussé de Landsberg*); eindrucksvoller waren jedoch die von Bäumen umrahmten Alleen, die den Reisenden nach Dachau und zum kurfürstlichen Schloss Nymphenburg brachten. Hier finden sich die beim *Canal de Nunphenbourg* in unmittelbarer Nähe zum heutigen Kriegsarchiv liegenden militärischen Gebäude (*Remise*) dargestellt. Östlich der Dachauer Straße sind deutlich mittels verschiedener Farbgebung fünf Regimenter der bayerischen Armee neben den *Dragons* und *Cuirassiers* zu sehen; in der Kartusche wird eine Truppenstärke von 5000 bei der *Infanterie*, 400 bei der *Cavallerie* und 100 *Canoniers* angegeben.



Abb. 24: Detail einer Manöverkarte im Kriegsarchiv München von 1784 mit Darstellung der bayerischen Bataillone an der Dachauerstraße.

Literatur:

Geschichte des bayerischen Heeres, hrsg. vom Bayerischen Kriegsarchiv, 8 Bde., München 1901 bis 1933.

3.3 Geschichtskarten

Bereits im 18. Jahrhundert sind als besondere thematische Karten sog. Geschichtskarten entstanden, die historische Zustände der Kulturlandschaft kartographisch umsetzen bzw. rekonstruieren. Es handelt sich dabei um den Entwurf von kartographischen Darstellungen, die den räumlichen Zustand oder die Entwicklung einer vergangenen Epoche zum besseren Verständnis für den Historiker in Form einer Karte abbilden. Als Beispiel kann hierfür der von Max Spindler herausgegebene und bis heute verwendete Bayerische Geschichtsatlas (München, 1969) genannt werden; einen ersten Atlas zur Alten Geschichte gab jedoch bereits schon Abraham Ortelius im Jahre 1579 heraus.

In Deutschland war diesbezüglich vor allem Johann Matthias Hase (Hasius, 1684-1742) mit seinen über die Antike hinausgehenden Karten zur Völkerwanderung und dem abendländischen und orientalischen Mittelalter sowie zur frühen Neuzeit führend. Jedoch wurden auch aktuelle zeitgenössische Ereignisse im Zeitalter des aufgeklärten Absolutismus mittels Karten visualisiert. Als Beispiel ist hier eine Altkarte zum Siebenjährigen Krieg (1756-1763) anzuführen.

Schauplatz des siebenjährigen Krieges den Friedrich der Zweyte König von Preussen gegen die verbundene Macht von Oesterreich, dem deutschen Reich, Sachsen, Franck=reich, Rusland und Schweden in den Jahren 1756 bis 1763 siegreich geführt hat. Von neuem entworfen durch D. F. Sotzmann / Berlin bey Haude und Spener 1793.

Kupferstich, 44 x 34 cm; zum Teil Flächenkolorit, gefaltet. Maßstab ca. 1 : 3.000.000.

Maßstabsleiste 1 zu 3,8 cm = 15 deutsche geographische Meilen à 7420 Meter.

Alte Karten 37 (Provenienz: Direction Ingolstadt, Artillerie-Regiment II Ab 35 59/1937).



Abb. 25: Titeltartusche von Daniel Friedrich Sotzmann's Geschichtskarte zum Siebenjährigen Krieg, Berlin 1793.

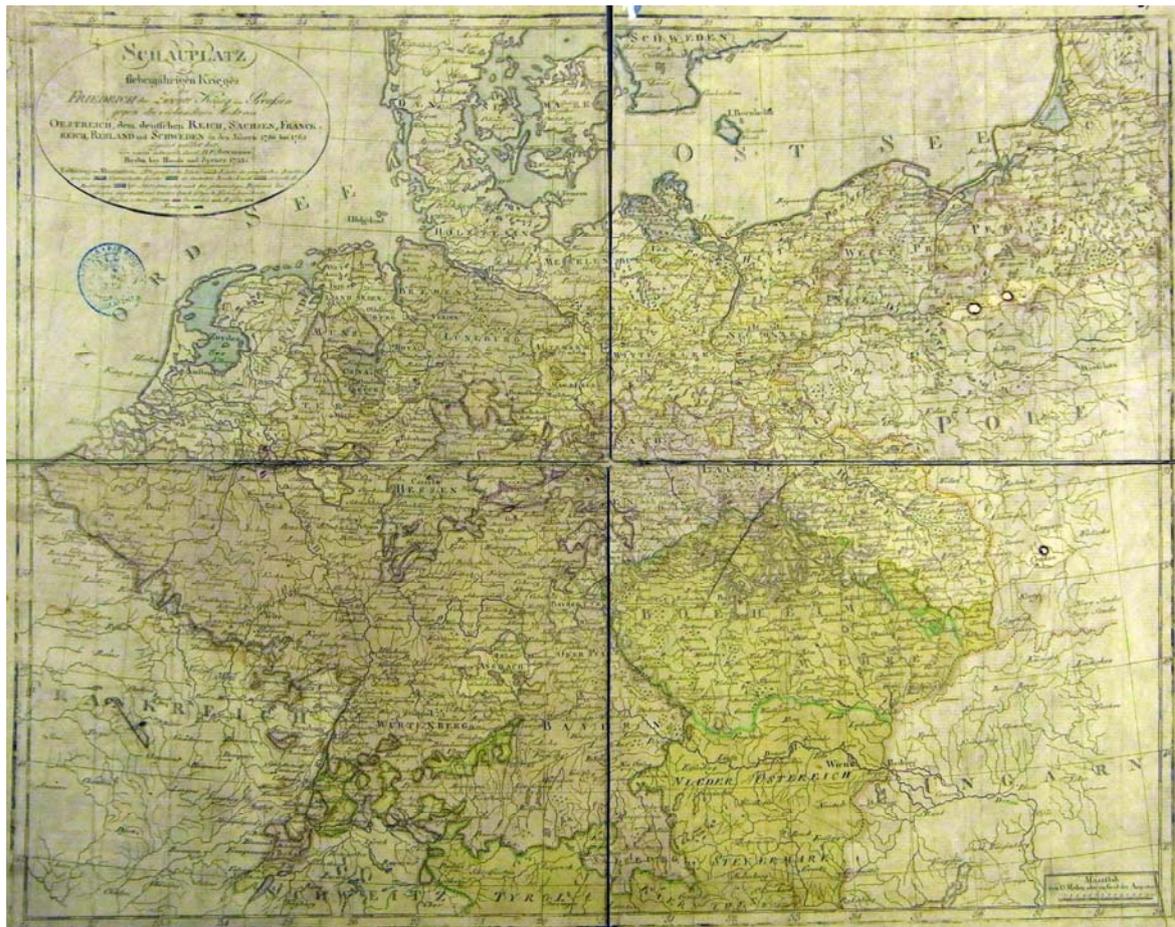


Abb. 26: Daniel Friedrich Sotzmann's *Geschichtskarte zum Siebenjährigen Krieg*, Berlin 1793.

Die auf Leinen aufgezogene und in vier Teilen vorliegende, illuminierte Karte wurde vom Berliner Kartographen Daniel Friedrich Sotzmann (1754-1840) angefertigt und von Carl Jäck gestochen. Sie war ursprünglich der zweibändigen *Geschichte des siebenjährigen Krieges in Deutschland* (Berlin 1793) des vormaligen Königlich Preussischen Hauptmanns Johann Wilhelm von Archenholz beigegeben. Dieses Werk fand in zeitgenössischen Rezensionen (vgl. *Allgemeine Litteratur-Zeitung* vom Mittwoch, 25. Dezember 1793, Spalte 585-589) regen Beifall.

Die Mitteleuropakarte (Randorte: Helsingborg (Schweden) im Norden, Stallupönen (Regierungsbezirk Gumbinnen, heute: Nesterow in Russland) im Osten; Lienz im Süden und Nieuwpoort (Belgien) im Westen) zeigt neben den Grenzen der Territorien auch die Orte zahlreicher Schlachten, die zusammen mit Truppensignaturen hervorgehoben sind. Von Sotzmanns kartographischer Tätigkeit haben sich über 200 Einzelkarten, Atlanten und Globen aus dem Zeitraum von 1772 bis 1816 erhalten. Er schuf mit seinen Karten – wie der Kartographiehistoriker Wolfgang Scharfe stets betont hat – „die Basis, dass Berlin zu einer der wichtigsten deutschen Kartenpublikationsstätten heranwachsen konnte“.

Weiterführende Literatur:

Johannes DÖRFLINGER: Das geschichtskartographische Werk von Johann Matthias Hase (Hasius) – Paradigmenwechsel in der Historischen Kartographie (?), in: Dagmar UNVERHAU (Hrsg.): *Geschichtsdeutung auf alten Karten: Archäologie und Geschichte* (Wolfenbütteler Forschungen 101), Wiesbaden 2003, S. 221-253; Dietrich EBELING (Hrsg.): *Historisch-thematische Kartographie: Konzepte – Methoden – Anwendungen*, Bielefeld 1999; Max SPINDLER (Hrsg.): *Bayerischer Geschichtsatlas*, München 1969; Armin WOLF: Das Bild der europäischen Geschichte in Geschichtsatlanten verschiedener Länder, in: *Internationales Jahrbuch für Geschichts- und Geographie-Unterricht* 13 (1970/71), S. 64-101.

3.4 Karten aus dem Kolonialzeitalter

Als das Deutsche Reich in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts zur Kolonialmacht aufstieg, wurden bald genaue Karten dieser neu annektierten Regionen benötigt, die zunächst von Privatpersonen initiiert worden sind und die den staatlichen Aktivitäten vorausgingen. Amtliche Kolonialkarten erschienen mehrfach als Beilagen zu *Petermanns Geographischen Mitteilungen* bei der Geographischen Anstalt Justus Perthes in Gotha. Im Jahre 1894 erhielt das kartographische Bureau des Berliner Verlages Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) von der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes den Auftrag zur Herstellung eines ganz Deutsch-Ostafrika abdeckenden großmaßstäbigen Kartenwerks im Maßstab von 1:300.000. Der Höhepunkt der Kolonialkartographie war sicherlich mit der Bearbeitung des Großen Deutschen Kolonialatlas durch Paul Sprigade (1863-1928) und Max Moisel (1869-1920) erreicht, der in den Jahren 1901 bis 1915 in Berlin herausgegeben wurde.

Im Münchener Kriegsarchiv haben sich im Bestand *Kartensammlung Kolonien* über 30 Kolonialkarten (und nochmals so viele Dubletten) erhalten, von denen exemplarisch hier eine Karte von Deutsch-Ostafrika mit der höchsten Erhebung in Afrika, dem Kilimandjaro, vorgestellt sei:

Deutsch-Ostafrika, zur Anlage 2 zum Etat für das ostafrikanische Schutzgebiet auf das Rechnungsjahr 1901 gehörig.

Geographische Verlagshandlung Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin 1901.

Fünffarbige Lithographie, 71,5 x 93 cm, Maßstab 1 : 2.000.000, Nebenkarte: Allgemeiner Lage- und Höheplan der Eisenbahnlinie Daressalam-Tabora-Udjidji und Tabora-Mwansa. (mit Höhenprofil).

Kartensammlung Kolonien 4 (Altsignatur: III A b 22).



Abb. 27: Titel, Maßstabsleiste und Legende der Deutsch-Ostafrika-Karte von 1901.

3. Thematische Karten

Die vorliegende Karte war dem Etat für das ostafrikanische Schutzgebiet auf das Rechnungsjahr 1901 als Anlage 2 (Denkschrift zu der Anforderung von 2 Millionen Mark für den Bau einer von Dar-es-Salaam ausgehenden Eisenbahn) beigegeben (vgl. Verhandlungen des deutschen Reichstags 196 a, Berlin 1901, S. 459). Sie ist in deutscher Sprache beschriftet und zeigt neben der territorialen Abgrenzung des Gebiets auch Eisenbahnlinien (wie die *Ostafrikanische Centralbahn* und die *Usambara-Bahn*) sowie das Massiv des Kilimandjaro, wo nach der Jahrhundertwende bereits Karten mittels photogrammetrischer Methode aufgenommen wurden.

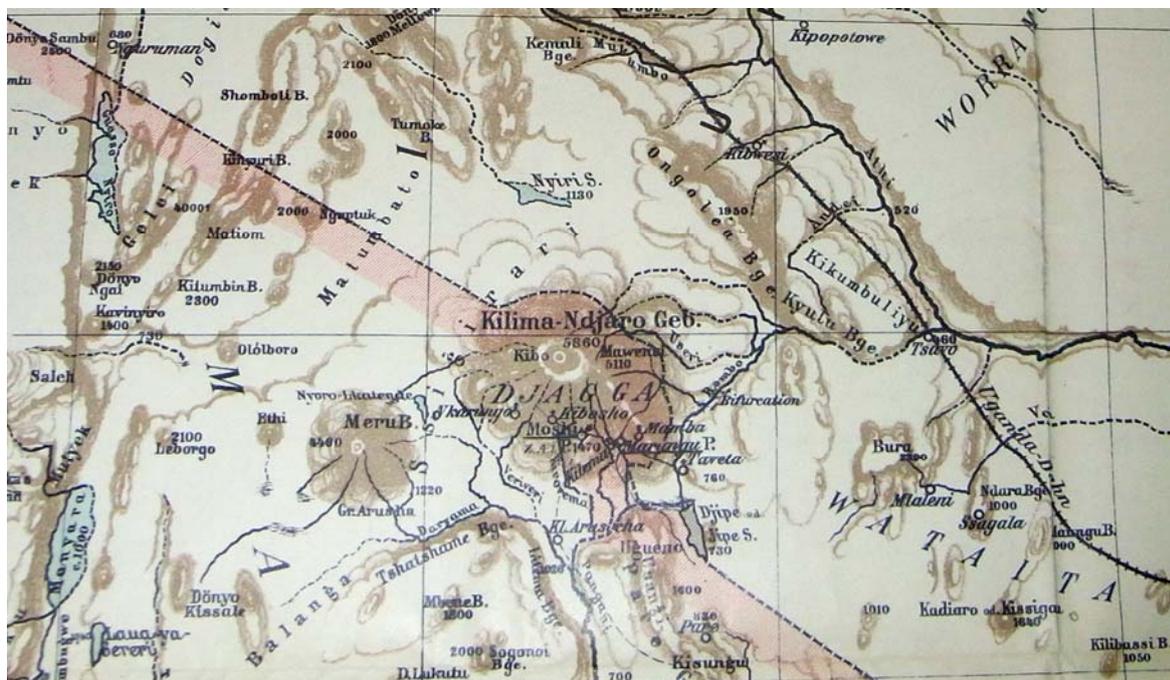


Abb. 30: Detail aus der Deutsch-Ostafrika-Karte von 1901: Das Massiv des Kilimandjaro.

Literatur:

Kurt BRUNNER: Erstbesteigung und erste Karten des Kilimandscharo, in: Kartographische Nachrichten 39 (1989), Heft 6, S. 216-222; DERS.: Karten Ostafrikas um die Jahrhundertwende. Ein Beitrag zur Kolonialkartographie, in: Uta LINDGREN (Hrsg.): Kartographie und Staat. Interdisziplinäre Beiträge zur Kartographiegeschichte (Algorismus. Studien zur Geschichte der Mathematik und der Naturwissenschaften 3), München 1990, S. 47-53; DERS.: Frühe Karten des Kilimandscharo – Ein Beitrag zur Expeditionskartographie, in: Cartographica Helvetica 30 (2004), S. 3-9; Imre Josef DEMHARDT: Die Kartographie des Kaiserlichen Schutzgebiets Deutsch-Ostafrika, in: Cartographica Helvetica 30 (2004), S. 11-21; Rudolf HAFENEDER: Deutsche Kolonialkartographie 1884-1919, Diss. Universität der Bundeswehr München 2008; Fritz Ferdinand MÜLLER: Deutschland – Zanzibar – Ostafrika: Geschichte einer deutschen Kolonialeroberung 1884-1890; mit 14 Abbildungen und 6 Karten, Berlin 1959.

4. Kartographische Varia

Im Münchener Kriegsarchiv haben sich eine Reihe kartographischer Varia erhalten, die man dort nicht unbedingt vermuten würde: So konnte eine bislang unbekannte Manuskriptkarte von Hamburg aus dem 17. Jahrhundert aufgefunden werden (Kat. Nr. 4.1), die für die Stadtgeschichte der Hansestadt durchaus von Bedeutung sein dürfte.

Darüber hinaus gibt es in den Beständen dieses Archivs, das eine wahre Fundgrube für jegliche städtebauliche Fragestellungen darstellt, auch mehrere (zum Teil noch unverzeichnete) Stadtpläne verschiedenster europäischer Metropolen. Exemplarisch soll hier der Stadtentwicklung des 19. Jahrhunderts anhand von gedruckten Karten von Paris (Abb. 31 und Kat. Nr. 4.2) sowie von London (Kat. Nr. 4.3) nachgegangen werden.

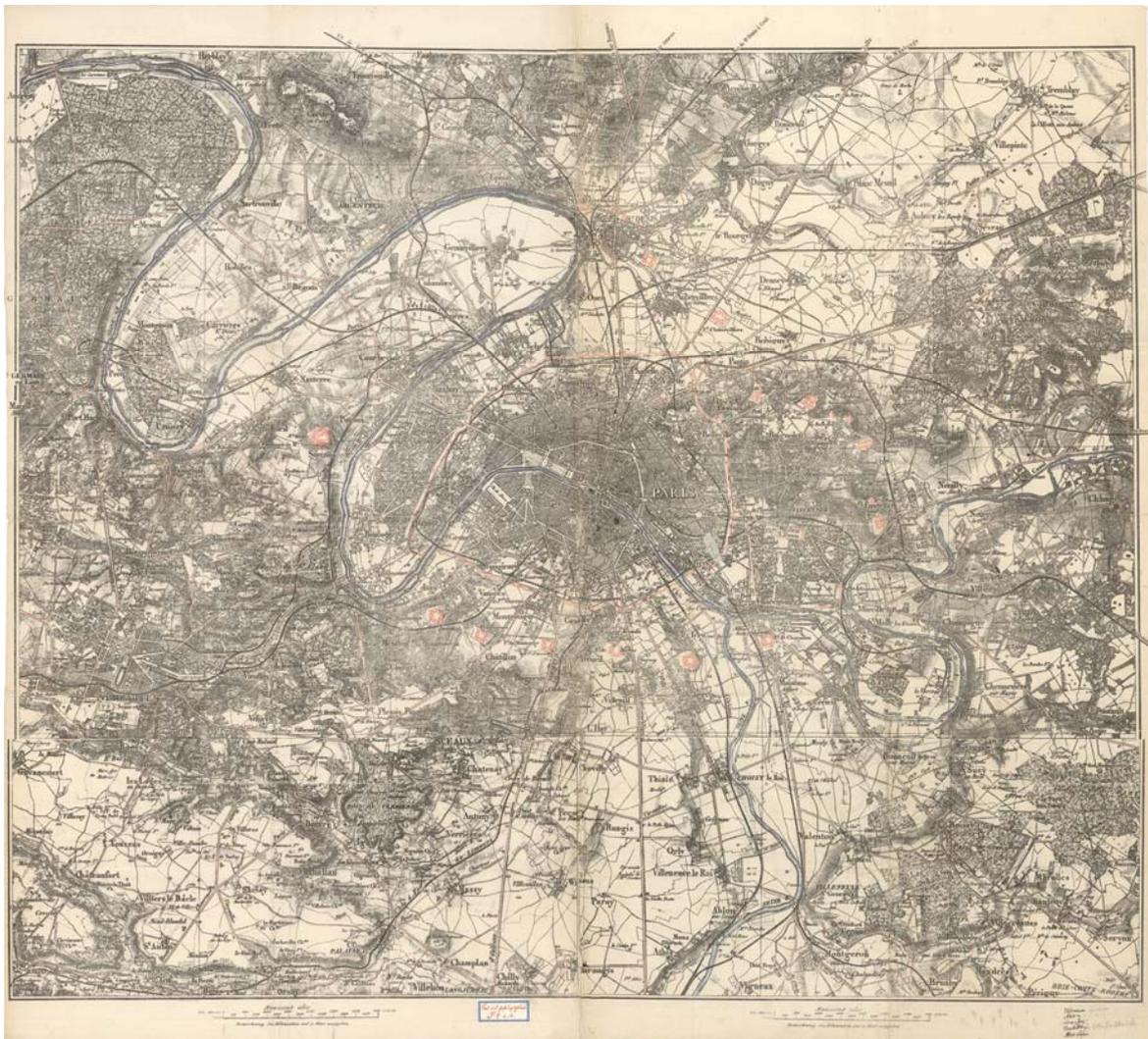


Abb. 31: Karte des Départements Seine, ein in Deutschland hergestellter Nachdruck der Carte de France des Dépôt de la Guerre (3. Viertel des 19. Jahrhunderts), Kriegarchiv München, Plansammlung Paris 7.

4.1 Eine Grundrisszeichnung der Hansestadt Hamburg aus dem 17. Jahrhundert

Hamburg. *Kolorierte Grundrisszeichnung*, 38 x 25 cm; *Scala Van 100 Reynlandsche Roeden* (100 Rheinländische Ruten zu 3,9 cm).
Plansammlung Hamburg 1 (Altsignatur: *Bau- und Festungsplan H 8 Kasten 14*).

Im Bestand Plansammlung des Münchener Kriegsarchivs konnte eine bislang unbekannte und undatierte Grundrisszeichnung der Hansestadt Hamburg eruiert werden. Diese von einem anonymen Autor sehr sorgfältig ausgeführte, nach Norden ausgerichtete Manuskriptkarte stellt im Wesentlichen die Befestigungsanlagen von Hamburg dar. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts hatte man erkannt, dass die mittelalterlichen Stadtmauern – nicht zuletzt aufgrund verbesserter Kalibertechnik der modernen Geschütze – im Kriegsfall nicht zu verteidigen waren. Deshalb wurde der niederländische Ingenieur Johan van Valckenburgh (ca. 1575-1625), der bereits in seiner Heimat große Verdienste im Bau von Festungsanlagen erworben hatte, zum Festungsbaumeister der Hansestädte ernannt. Valckenburgh gelang es, nach dem in Italien im 16. Jahrhundert herausgebildeten Bastionärswesen ein gründlich durchdachtes Konzept einer nahezu kreisrunden Festung zu entwerfen, in dem das Hamburger Stadtgebiet fast um die Hälfte erweitert werden konnte. Diese neue Festung, die als eine der stärksten ihrer Zeit in Deutschland galt, erwies schon bald ihren Dienst; denn sie hielt die von Graf Tilly und Herzog Wallenstein befehligten kaiserlichen Truppen der sog. Katholischen Liga davon ab, die Stadt Hamburg während des Dreißigjährigen Krieges einzunehmen.

Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass der Kartenzeichner gerade die Bastionen, die bis zur Entfestigung im Jahre 1804 mit ihren tiefen Wassergräben bestanden, in den Mittelpunkt seines Grundrisses stellt, während er das eigentliche Stadtgebiet mit den wichtigsten Gebäuden vernachlässigt. Sehr deutlich ist hier das in Blau gehaltene Flusssystem innerhalb der Stadt (Alsterfleet, Nikolaifleet mit Nebenarmen sowie der heutige Binnenhafen) mit den dazugehörigen Brückenübergängen ausgeführt worden, wobei die bis heute das Hamburger Stadtbild prägende Binnen- und Außenalster besonders in das Blickfeld des Betrachters rückt. Außerdem spielt die in Auszeichnungsschrift hervorgehobene Elbe eine wichtige Rolle, wie dies auch auf den gedruckten Karten jener Zeit zu ersehen ist.

Die Datierung der Handzeichnung ist nach Vollendung der Befestigungsanlagen und vor Errichtung der sog. Sternschanze auf die Zeit zwischen 1625 und 1682 einzugrenzen.

Literatur:

Thomas HORST: Kartographiehistorische Einordnung von neu aufgefundenen Cartographica: Die Umgebung der Hansestadt Hamburg und die Elbe auf handgezeichneten Karten des 16. Jahrhunderts, in: Zeitschrift des Vereins für hamburgische Geschichte (2010, im Druck); Karl-Klaus WEBER: Johan van Valckenburgh. Das Wirken des niederländischen Festungsbaumeisters in Deutschland, 1609-1625 (Städteforschung A 38), Köln u. a. 1995), S. 40-54.

4.2 Zwei Stadtpläne von Paris aus dem 19. Jahrhundert (beschrieben von Reinhard H. G. Kirner)

(1) *Carte des fortifications de Paris (1841-1843)*

Nouvelle Édition / augmentée du Baraquement des troupes, Plans, Profils etc.

Paris O. J. (1841 - 1843), J. Andriveau-Goujon (*Publiciste*)

Druck (Lithographie): Kaepelin et C.^{ie}, Paris, koloriert, 60,5 x 50,5 cm; Maßstab 1 : 50.000, nach Norden ausgerichtet.

Detaildarstellungen am unteren Blattrand: *Profil* (Aufriss, 1 : 1.000) und *Plan de détail* (Grundriss, 1 : 10.000) eines Moduls der Befestigungsmauer (*Détails de l'enceinte continue*).

Plansammlung Paris 2; Altsignatur (mittels Etikett auf Karte angebracht): *Bau- und Festungspläne P 4 d.*

Die vorliegende Karte gibt die Situation des Umlandes von Paris aus militärischer Sicht in den 1840er Jahren, noch vor Fertigstellung der Bauarbeiten für den Befestigungsgürtel (1845) wieder. In geometrisch getreuer Abbildung (als Quelle könnte die 1839 erschienene Karte des Départements *Seine* (1 : 40 000) der *Carte de l'état-major* gedient haben) steht sie in der Reihe Pariser Umgebungskarten des 18. Jahrhunderts, die gerade in den plastisch wirkenden Waldflächen mit ihren Baumsignaturen und von Schatten begleiteten Alleen die Manier der Regionalkarten des Guillaume de l'Isle tradieren und im Schatten des Cassini'schen Kartographieprojekts einen bedeutenden Entwicklungssprung erfuhren. Eine gegenüber dem hiesigen Exemplar frühere, 1841 datierte Fassung der *Carte des Fortifications* befindet sich unter der Signatur MA Karten und Pläne 425 in der Abteilung II des Bayerischen Hauptstaatsarchivs.

Dargestellt finden sich die französische Hauptstadt im Grundriss mit den noch nicht eingemeindeten Vororten („*Petite banlieue*“) innerhalb der im Entstehen begriffenen Militärmauer sowie der außerhalb davon gelegene Vorortbereich des hier im Norden, Westen und Süden beschnittenen *Département de la Seine*. Im Inneren von Paris ist das Straßennetz recht genau dargestellt, damit auch überlokale radiale Bezüge veranschaulichend. Die Beschriftung beschränkt sich auf wenige Objekte. An der schrägen Schraffur der überbauten Flächen ist zu erkennen, dass die Verstädterung der *Faubourgs* unterschiedlich weit fortgeschritten ist. Die alte Zollmauer (*Enceinte des Fermiers généraux*) ist als Stadtgrenze in farbiger Linie (rot) hervorgehoben. Die teils noch ländlichen unmittelbaren Vororte wurden entweder vollständig oder teilweise in das ummauerte Areal einbezogen, wobei die Lage der teils innerhalb, teils außerhalb liegenden Ortskerne aus der Karte, die bei der Benennung gewisse Auffälligkeiten erkennen lässt, nicht klar hervorgeht.

In kursiver Schrift sind bedeutende naturräumliche Elemente wiedergegeben: in der hydrographischen Hierarchie die Seine als *Fl[euve]*, die Marne als *R[ivière]*, außerdem die Wälder. Quergerichtete Schraffur und (wie bei Flüssen und Kanälen) blaues Kolorit überziehen besonders das von Gewässern durchzogene Gebiet nördlich und östlich des Zentrums von *Saint-Denis*, ebenso wie die Oberfläche kleinerer *Étangs*. Eine kartographische Besonderheit manifestiert sich gerade dort, wo es an herkömmlichem topographischem Inhalt mangelt: So sind knappe, teils mit Wertung versehene Hinweise auf Ackerland und Vorkommen an natürlichen Ressourcen wie Süßwasser, Getreide, Gemüse oder Wein in den noch ländlichen Vorortbereichen zu finden; außerdem gibt die Karte recht detaillierte Informationen über die geologische Struktur und bergbauliche Ausschöpfbarkeit (z. B. Lithographiesteine bei *Argenteuil*).

Im Vorort-Sträßennetz fallen von Baumreihen gesäumte geradlinige Verkehrswege ins Auge, wovon ein großer Teil, als *Route*, *Chemin* oder *Avenue*, benannt ist. Neben künstlichen Wasserwegen (*Canal St-Martin*, *de l'Ourcq*, *St-Denis*) gibt der Kartenstand auch drei Eisenbahnstränge wieder.



Abb. 33: Ausschnitt des vor seiner Fertigstellung befindlichen Befestigungsgürtels von Paris auf einer 1841-1843 gefertigten Umgebungskarte im Kriegsarchiv München, Plan-sammlung Paris 2.

4. Kartographische Varia

Eine *Nota* in der Kartenlegende weist auf besondere farbliche Kennzeichnung der noch im Bau befindlichen Partien der *Enceinte continue* hin. Wie Detailplan und Profil samt Legenden zeigen, bestand die Anlage im Querschnitt im Wesentlichen, von Innen nach Außen aus *Rue Militaire*, Wall (*Rempart*), Graben (*Fossé*) und *Glacis*, nebst militärbaulicher Spezifika, im Längsverlauf aus einem Wechsel von *Bastion* und *Courtine*.

Die Durchlässe (*Portes*) an den Ausfallstraßen sind zwar erkennbar, bleiben aber namentlich unbenannt. Im Abstand von meist mehreren Kilometern von der Befestigungsmauer und dieser vergleichbar farblich hervorgehoben sind deutlich die die Stadt umgebenden *Forts* und 1832 errichteten Erdschanzen (*Ouvrages en terre*) zu erkennen; ebenso die strategischen Straßen zur Verbindung des dichten Fort- und Schanzensystems im Osten.

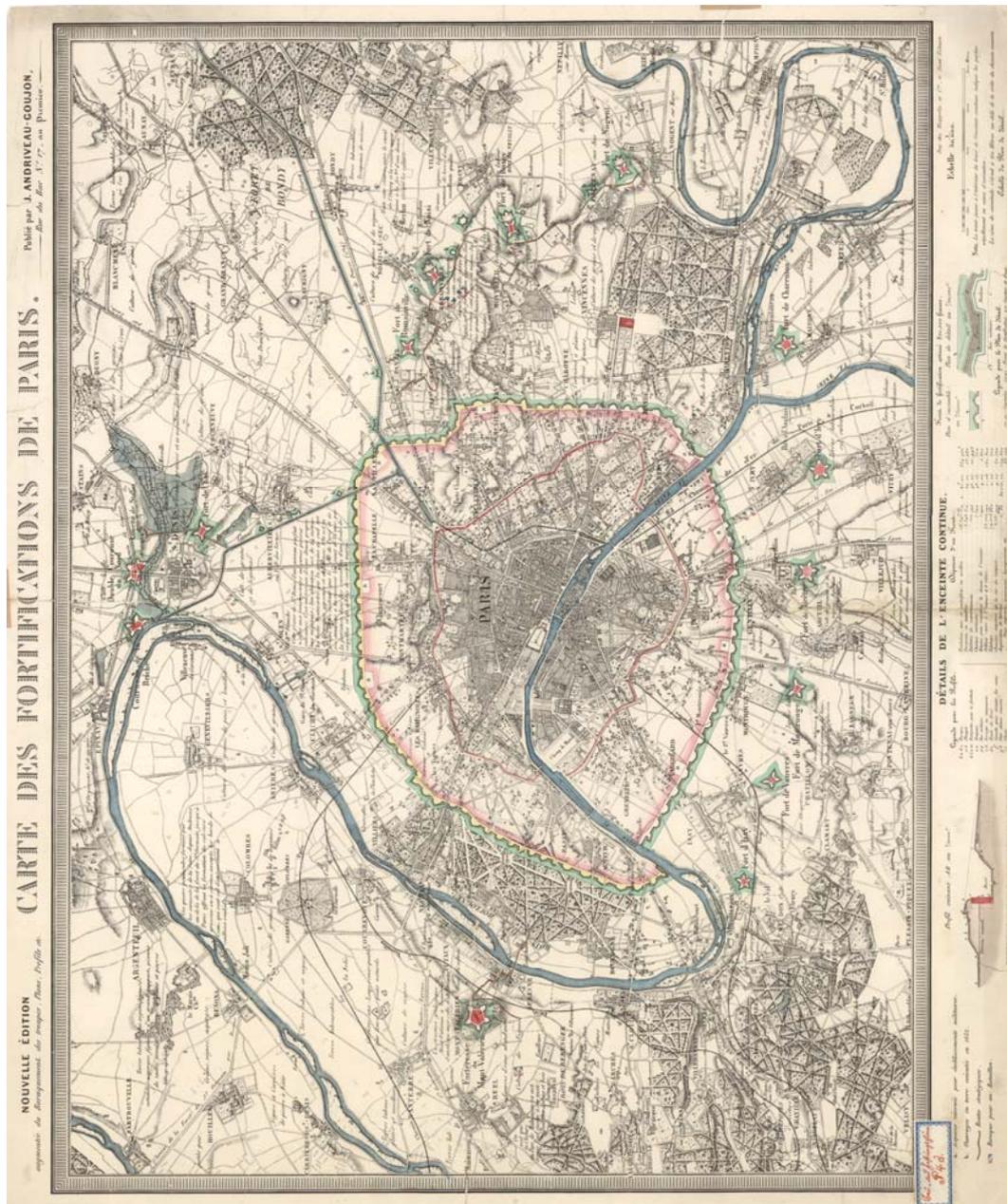


Abb. 34: Die Lithographie (Plansammlung Paris 2) zeigt die Befestigungsanlagen der französischen Hauptstadt.

(2) *Plan de Paris et ses fortifications*

Paris 1848, Aug.^{1c} Logerot (*Publiciste*). *Dessiné par Maillard, Géographe, et A[lvar] Toussaint, Architecte. Gravé par Ch. Dyonnet. Monuments dessinés par Thénot, gravés par Chamouin.*
 Druck (Radierung), koloriert, 102,5 x 70,0 cm; ohne Maßstabsangaben, nach Norden ausgerichtet, Gradnetz über größtem Teil des von der Fortifikationsmauer umschlossenen Bereichs.
Plansammlung Paris 3; Altsignatur (Rückseite): P 4 m.

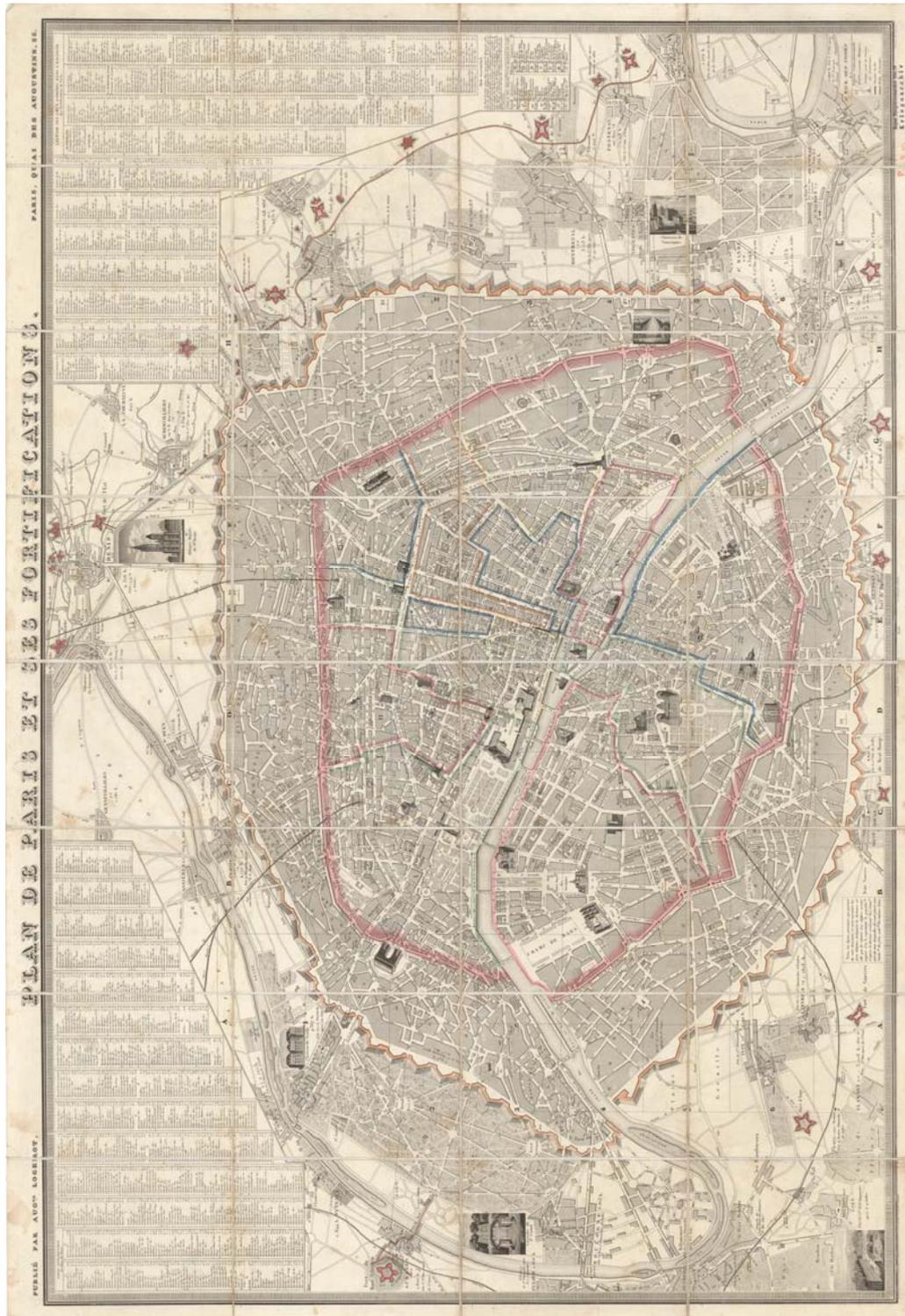


Abb. 35: Auch der von Paris von 1848 (Plansammlung Paris 3) hat das Fortifikationssystem zum Thema.

4. Kartographische Varia

Der 1848 datierende, den Stand vor der Revolution wiedergebende Plan der Stadt und näheren Umgebung von Paris verleiht in einem Hinweis (*Avis essentiel*) dem Wunsch Ausdruck, „in einer Karte von gewöhnlicher Größe das vollständige Fortifikationssystem von Paris unterzubringen, unter Beibehaltung der angemessenen Proportionen der Hauptstadt und der Gemeinden innerhalb der Mauern“, was jedoch „verhindert, die wirklichen Distanzen für die außerhalb dieser Mauern befindlichen Orte zu berücksichtigen“. Die äußere Zone umfasst die an die fertig gestellten Befestigungsanlagen angrenzenden Gemeinden. Die Blattränder oben und rechts werden in Spaltenform von Straßenindizes von Paris und der innerhalb der *Enceinte* liegenden Orte, dazu von einem *Tableau des arrond. et Quartiers de Paris* und einer Legende der *Signes Conventionnels*, eingenommen.



Abb. 36: Ausschnitt aus Plansammlung Paris 3 mit Veduten von Château de Vincennes und der Barrière du Trône am südöstlichen Rand von Paris.

Die Intention des Stadtplans (als Vorlage für das eigentliche Stadtgebiet ist hier anzusprechen: *Nouveau Plan Itinéraire de la Ville de Paris divisé en 12 Arrond.^{ts} et 48 Quartiers...*, Paris 1841, vom selben G. A. Toussaint entworfen und ebenso von Logerot herausgegeben) beruht auf der Wiedergabe zahlreicher der Orientierung im Stadtbild dienender Informationen und der neuen Situation innerhalb der Militärmauer. Die Aktualisierung des Straßennetzes ist besonders an seiner Verdichtung in den Stadtrandbezirken und seiner Erweiterung im Bereich zwischen den beiden Mauern ersichtlich. Proportionalität ist dabei weder für das Stadtinnere noch für die Zone der Vororte das Hauptanliegen, was insbesondere an Unstimmigkeiten in Breite und Verlauf der Straßen zum Ausdruck kommt.

Den Wert der Anschaulichkeit unterstreichen die piktogrammartig dargestellten vereinzelt Bauwerke (v. a. Monumente, die eine Prägung der Sichtbezüge in Klassik, Empire und Restauration widerspiegeln), die die Grundrissprojektion stellenweise um die dem Vogelschaubild eigene dritte Dimension bereichern. Die Mehrzahl dieser mit meist nach Osten fallenden Schatten dargestellten Bildchen, bei denen das Bemühen zum Ausdruck kommt, möglichst wenig vom Straßenverlauf zu verdecken und die deshalb teilweise etwas naiv gedreht erscheinen, zeigt eine Aufnahme aus Haupttrichtung Süden. Außerhalb der Stadt, wo mehr Platz zur Verfügung steht, sind abgebildete Bauwerke nicht mehr aus ihrer Umgebung herausgelöst, sondern mit dieser in bisweilen um 90° gedrehte Rechtecke eingelassen.

Zwischen bebauter und unbebauter Fläche wird im Innenbereich (im Unterschied zum Außenbereich) nicht differenziert. Die alte Zollmauer (Innen durch Kolorit, Außen durch den Boulevardgürtel erkenntlich) bildet die Stadtgrenze, deren *Barrières* lokalisiert und benannt sind. Die Grenzen der die Stadt einteilenden zwölf, mit römischen Zahlen bezeichneten *Arrondissements* umrandet die verschiedenfarbige Kolorierung. Im Gürtel der nahen Vororte zwischen administrativer Stadtzoll- und funktionaler Militärmauer gibt die Karte selbst nur indirekt Hinweis darauf, ob die dort mit einheitlicher Schrift angegebenen geographischen Namen entweder selbständige Gemeinden zwischen den konzentrischen Linien oder Ortsteile von Gemeinden mit Zentrum jenseits der äußeren Mauer bezeichnen; die Unterscheidung ist in erster Linie aus dem Straßenverzeichnis ersichtlich, in dem bei Ortsteilen die zugehörige Gemeinde steht.

Zudem verbindet die Kommunen beiderseits der Wehrlinie die Angabe der Einwohnerzahl (*h* für *habitants*). Diese Angaben geben interessante Aufschlüsse über die Bevölkerungsdichte der nahen und mittleren Peripherie der französischen Hauptstadt zur Jahrhundertmitte. Bei der Darstellung der Fortifikationsbauten zeigt die Zackenlinie des umlaufenden Glacis (in konzentrisch indifferenter Vogelschau) einen alternierenden Wechsel von Sonnen- und Schatten-Flächen. Die Nummerierung jeder zehnten und der letzten (94.) Bastion läuft vom Osten des rechten Seineufers gegen den Uhrzeigersinn bis zum Gegenüber am *Rive gauche*. Fahnsignaturen markieren innenseitig neun *Etablissements Militaires*. In der Außenzone sind *Forts* und *Ouvrages en terre* stimmig in ihren Umrisen, aber verkürzt in ihrer (durch Entfernungsangaben klargestellten) Distanz zur Fortifikationsmauer abgebildet.

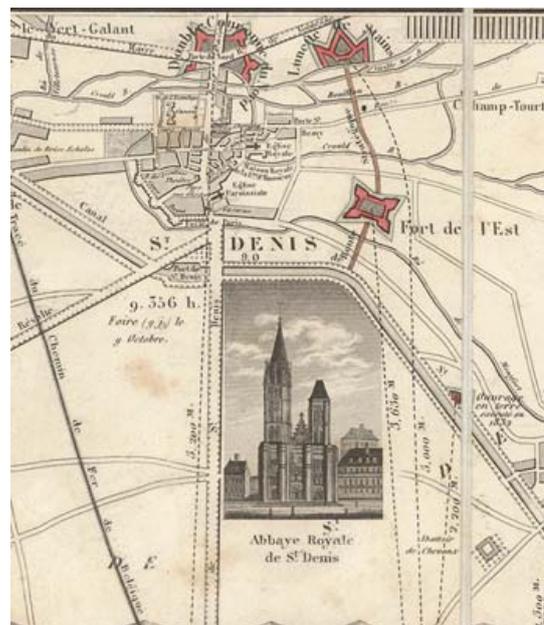


Abb. 37: Vedute von St. Denis auf der Pariskarte von 1848.

Ergänzende Hinweise zu Stadt- und Umgebungs-Karten von Paris aus dem Bestand des Kriegsarchivs in München

Die hier ausgewählten Pariskarten eignen sich besonders gut für einen Einblick in den, einen inhaltlichen Schwerpunkt der Kartenbestände des Kriegsarchivs bildenden, engeren und weiteren Kreis der Militärkartographie des 19. Jahrhunderts. In den 1840er Jahren wurde ein neuer Befestigungsring samt Fortgürtel um die französische Hauptstadt gelegt, der besonders auch beim deutschen Militär Beachtung fand. Die gezeigten Karten datieren aus der Zeit während und unmittelbar nach dem Festungsbau.

Den Fortschritt in den (auf 1791/92 bzw. 1814/15 zurückgehenden) Planungen zur Wiederherstellung von Paris als befestigter Stadt (zunächst als System von Fort- und Schanzenbauten in seiner Umgebung, etwa in Saint-Denis) spiegeln die seit 1818 unternommenen, zunächst als Manuskriptkarten in 1:10 000 erstellten geodätischen und kartographischen Maßnahmen für das Blatt Paris der *Carte de l'état-major* wider. Wesentliches Resultat der weiteren Planungen waren der 1841 begonnene, 38 km lange und insgesamt (einschließlich *zone de servitude*) ca. 440 m breite Fortifikationsgürtel (in einem durchschnittlichen Abstand von 1,7 km zur noch fortbestehenden fiskalischen und administrativen Stadtgrenze), sowie die Anlage eines Kranzes vorgelagerter Forts um diesen herum.

Zwischen beiden besprochenen Karten lassen sich neben vielen Gemeinsamkeiten auch zahlreiche grundlegende und spezifische Unterschiede feststellen, die sich aus deren verschiedener Zielsetzung, wie auch aus den Veränderungen in Stadtbild und Umgebung zwischen den frühen und späten Jahren des fünften Jahrzehnts des 19. Jahrhunderts (unmittelbar vor Erreichen der Einwohnerzahl von einer Million) ergeben. Zuerst fallen die Signalwörter *Carte* und *Plan* in den Kartentiteln ins Auge. Hier wird der gebräuchlichen, auch für beide vorliegende Druckwerke maßgeblichen Unterscheidung zwischen *Umgebungs-karte* und *Stadtplan* Rechnung getragen. Dabei werden im Titel auf dem Plan (2) Stadt und Fortifikation addiert, während auf der kleinflächigeren Karte (1) lediglich die Fortifikationen innerhalb eines erweiterten Ausschnitts im Fokus stehen.

Der Karte (1), die einen wesentlich kleineren Maßstab besitzt, liegen bei der Hervorhebung der hohe Aktualität besitzenden Militärbauten eher strategisches Gedankengut zugrunde, während der Plan (2) auch dem Reisenden ein anschauliches, mit Abbildungen sehenswerter Bauten versehenes Bild der Stadt vermitteln und dazu einen Hinweis darauf geben möchte, was die Umgebung bietet. Die Nüchternheit der Karte im Vergleich zur dekorativen Ausschmückung des Plans zeigt sich auch an der für den Titel verwendeten Schrift.

Die erste Karte kann somit als Ableger der geodätischen und kartographischen Aktivitäten des französischen Generalstabs bezeichnet werden, wofür Sachlichkeit und Präzision maßgebend sind. Ein Gradnetz ist zwar nicht abgebildet, wohl aber findet sich der Maßstab angegeben und mittels einer Leiste verdeutlicht. Der Plan enthält dagegen keine Maßstabsangaben. Der in der Zeichnung dort fehlenden Streckentreue wird mittels Entfernungsangaben korrigierend entgegengewirkt. Das den ummauerten Bereich weitgehend überspannende Gradnetz dient der Lokalisierung der im Verzeichnis geführten Straßen.

Die wesentlich höhere Detailpräzision der älteren Karte (1) soll hier nur anhand weniger Beispiele (differenzierte Darstellung bebauter und unbebauter Flächen, fein verästeltes Gewässernetz im Gebiet des *Crou(ld)* in *Saint-Denis* sowie Verwendung von Höhenschraffen im gesamten Bereich) belegt werden. Die auf dem jüngeren Plan (2) gebotene Wissensfülle ergibt sich weniger aus der graphischen als aus der verbal deskriptiven Information.

In inhaltlicher Sicht fallen mitunter abweichende Benennungen für ein und dasselbe Objekt auf, so etwa bei Ausfallstraßen (außerhalb *Enceinte*), oder für die Docks von *Saint-Ouen*. Von diesen individuellen, durch Intentionen und Eigenheiten der Kartenmacher erklärbaren Unterschieden abgesehen, zeigen sich trotz der wenigen Jahre, die beide Stücke voneinander trennen, deutlich ablesbare Veränderungen in der städtebaulichen Entwicklung der Metropole, und dies vor den großen Umwälzungen unter Napoleon III. und seinem Präfekten Haussmann.

Sehr gut lässt sich der urbane Fortschritt im Verlauf des Flusses Seine ablesen. Die auf der Karte (1) noch von Wasser umflossene *Île Louv(r)ier* wurde kurz darauf, 1843, dem rechten Ufer angeschlossen (unter Umwandlung des schmalen Flussarms in eine Straße). Diese Situation zeigt bereits der Plan (2), mit Einzeichnung der Brücke zur *Île S.^t Louis*.

Signifikant ist auch die Vermehrung der Eisenbahnlinien. Waren es vor 1845 noch drei Hauptstränge, so zeigt der Plan von 1848 derer bereits fünf. Die Endbahnhöfe sind eingezeichnet und bei den drei früheren Linien als *Embarcadère* bezeichnet.

Für die Fortifikationsbauten gibt es deutliche Hinweise darauf, dass der spätere Plan die *Carte des fortifications* oder eine sehr ähnliche Quelle als unmittelbare Vorlage gewählt hat. Dies gilt weniger für die nun fertig gestellten, im Plan (bei Wall, Graben, Außenzone) enthaltenden Bastionslinien, als vielmehr für einen Teil der Forts (zu denen das 1842 erbaute *Fort d'Aubervilliers* neu hinzugekommen ist) und besonders für die ebenso exakt gezeichneten Erdschanzen, beide male als *Ouvrage(s) en terre exécuté(s) en 1832* bezeichnet.

Es sei darauf hingewiesen, dass das Kriegsarchiv noch weitere Beispiele für Karten bzw. Pläne mit den Fortifikationsanlagen der *Enceinte*, teils auch der Forts besitzt, so z. B. die Karte des Départements Seine, ein in Deutschland hergestellter Nachdruck der *Carte de France des Dépôt de la Guerre* (3. Viertel des 19. Jahrhunderts, Plansammlung Paris 7 (Abb. 31) und Alte Karten 512), einen *Nouveau Plan de Paris & ses Fortifications* von 1857 mit großer Ähnlichkeit zu demjenigen von 1848 (ohne Signatur), ab der Gebietsreform dann den *Plan de Paris par Th.^{re} Jacoubet* (1860) im Maßstab von 1 : 10.000 (ohne Signatur) oder den ähnlichen, bei Andriveau-Goujon erschienenen *Plan géométral de Paris et ses agrandissements* (1866, Wandkarten R 12); letztere zwei mit der Einteilung des erweiterten Stadtgebiets in nunmehr 20 Arrondissements.

Gleichfalls in militärgeographischem Interesse (wenn auch weniger unmittelbar) stehen die Pläne, bei denen der Fortifikationsaspekt keine Rolle spielt. So verwahrt das Kriegsarchiv auch eine lose Reihe über das 19. Jahrhundert verteilter reiner Stadtpläne von Paris, vgl. etwa den *Plan Routier de la Ville de Paris* (1838, gefertigt von Picquet, Alte Karten 589) und den *Plan géométral de la Ville de Paris* (1843, gefertigt von Girard und publiziert bei Andriveau-Goujon; dieser Stadtplan (ohne Signatur) ist als Vorabdruck einer ebenso 1843 erschienenen Endfassung anzusehen).

Außerdem ist darauf hinzuweisen, dass sich auch in der reichhaltigen Kartensammlung der Bayerischen Staatsbibliothek entsprechende Altkarten befinden (z. B. Mapp. IV, 142 dp), in denen die Altsignatur des Kriegsministeriums und dergleichen aufscheint.

Weiterführende Literatur:

Hervé BLUMENFELD: La défense de la capitale. L'île de France aux XVIIIe et XIXe siècles, paysages et transformation de l'espace vus à travers la cartographie militaire, in: Marie-Anne de VILLÈLE u. a. (Hrsg.): Du paysage à la carte. Trois siècles de cartographie militaire de la France, Vincennes 2002, S. 14-25 sowie Kat. Nr. 10-14; Jean BOUTIER: Les plans de Paris des origines (1493) à la fin du XVIIIe siècle; étude, carto-bibliographie et catalogue collectif, Paris 2002; Jacques HILLAIRET: Dictionnaire historique des rues de Paris, 2 Bde., Paris ²1964; Pierre LAVÉDAN: Nouvelle histoire de Paris. Histoire de l'urbanisme à Paris, Paris 1975, S. 366-376; Antoine PICON u. a. (Hrsg.): Le Dessus des Cartes. Un atlas parisien, Paris 1999, S. 216-231.

4.3 Ein Stadtplan von London von 1848 (beschrieben von Reinhard H. G. Kirner)

London and its Environs. Containing the Boundaries of the Metropolitan Boroughs, the different Railroads & Stations. The New Cemeteries, Roads, Docks, and all modern improvements.

London/Marylebone 1847, *Published ... by C. F. Cheffins, Lithog.r, drawn & engraved by B[enjamin] R[ees] Davies.*

Druck (Lithographie), koloriert, 73,5 x 55,5 cm (gefaltet in Buchformat: 12 x 19,5 cm), Maßstab in linearer Form (3 Meilen = 11,1 km; laut Repertorium: 1 : 50.000), nach Norden ausgerichtet, in sieben vertikale Spalten und drei horizontale Zeilen zerschnitten.

Alte Karten 575 (Schenkung Dillmann) & weitere, noch unverzeichnete Karten von London im Kriegsarchiv.

Neben den besprochenen Paris-Karten aus den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts bietet eine Karte von London und Umgebung aus derselben Zeit (in Maßstab und Größe der *Carte des Fortifications de Paris* entsprechend) ein anschauliches Vergleichsobjekt, das über synchrone Urbanisierung der westeuropäischen Metropolitan-Agglomerationen, aber gleichfalls über bezeichnende Unterschiede in der militärbaulichen Planung, wie auch in anderen Belangen Aufschluss gibt.

Die Einwohnerzahl des Ballungsraums London hatte in diesen Jahren, nach rasantem Wachstum binnen weniger Jahrzehnte (bei Abnahme der Bevölkerungszahl der *City*), mit zwei Millionen jene von Paris bereits um das zweifache überrundet. Besonders in ihren reicheren westlichen Bezirken war die *Metropolitan Area* daran, auch in Stadtplanung und Urbanismus eine Vorreiterrolle auszubauen. Dabei waren Befestigungsbauten für die Hauptstadt des Britischen *Empire* kein Thema.

Auf der Karte, deren wesentlicher Inhalt auf der amtlichen Landesvermessung des *Ordnance Survey* basiert und die eine aktualisierte lithographische Fassung von Davies' Karte von 1840 darstellt, bilden die *City of London* und die sie umgebenden *Metropolitan Boroughs* den weiteren Kern, wobei drei davon, nämlich die *City of Westminster* und die Gemeinden *Finsbury* (hierin enthalten beispielsweise *Islington*) und *Tower Hamlets* (auch *Hackney* mit umfassend) unmittelbar an den engeren Kern Alt-Londons (mit Scharnierstellen an der *Temple Bar* und beim *Finsbury Circus*) grenzen. Die Stelle des späteren *Saint-Giles Circus* (an der 1847 die bereits eingezeichnete aber noch unbenannte *New Oxford Street* geöffnet wurde), bildet das Gelenk zwischen *Westminster*, [*St*] *Marylebone* (hierin eingeschlossen auch *Camden Town*) und *Finsbury*. Diesen fünf städtischen Verwaltungseinheiten nördlich der Themse liegen im Süden zwei gegenüber: *Southwark* und *Lambeth*.

Die Kolorierung von Gemeindeflächen und die kräftigere von Kommunalgrenzen beschränkt sich auf genannte *Boroughs*, außerhalb derer die Ausdehnung des Großstadtbereichs in die Landschaft voranschreitet (wo das gegenüber dem Dock-Areal gelegene *Greenwich* durch gleichfalls großen Schriftzug auffällt).

Eine breite farbliche Grenzmarkierung trennt die vier Grafschaften des Kartenausschnitts voneinander: *Middlesex* (wozu die nördlichen Stadtgemeinden gehören) und (östlich des *River Lea*) *Essex* links der Themse, sowie *Surrey* (mit *Southwark* und *Lambeth*) und *Kent* auf der anderen Stromseite.

Erst auf den zweiten Blick wird man eines Kreises (in rot) von sechs Meilen Durchmesser gewahr, dessen Mittelpunkt das *Post Office* der *City* bildet und dessen Bedeutung auf der Karte nicht erläutert wird. Dies erschließt sich nach Hinzuziehung des gleichfalls im Kriegsarchiv verwahrten, jedoch noch unverzeichneten *Cary's New Plan of London and its Vicinity* in der auf 1835 (und letztlich auf 1820) zurückgehenden Variante von 1841 mit einem etwa dreimal größerem Maßstab, der bereits im erweiterten Titel auf die *Limits of the Two-penny Post Delivery* verweist. Außerhalb dieser Grenze sind Kutscher (laut *Note* auf jenem Plan) berechtigt, Fahrgelder bei der Postzustellung einzufordern. Ein Jahr zuvor (1840) war durch Sir Rowland Hill die *Uniform Penny Postage* in England eingeführt worden.

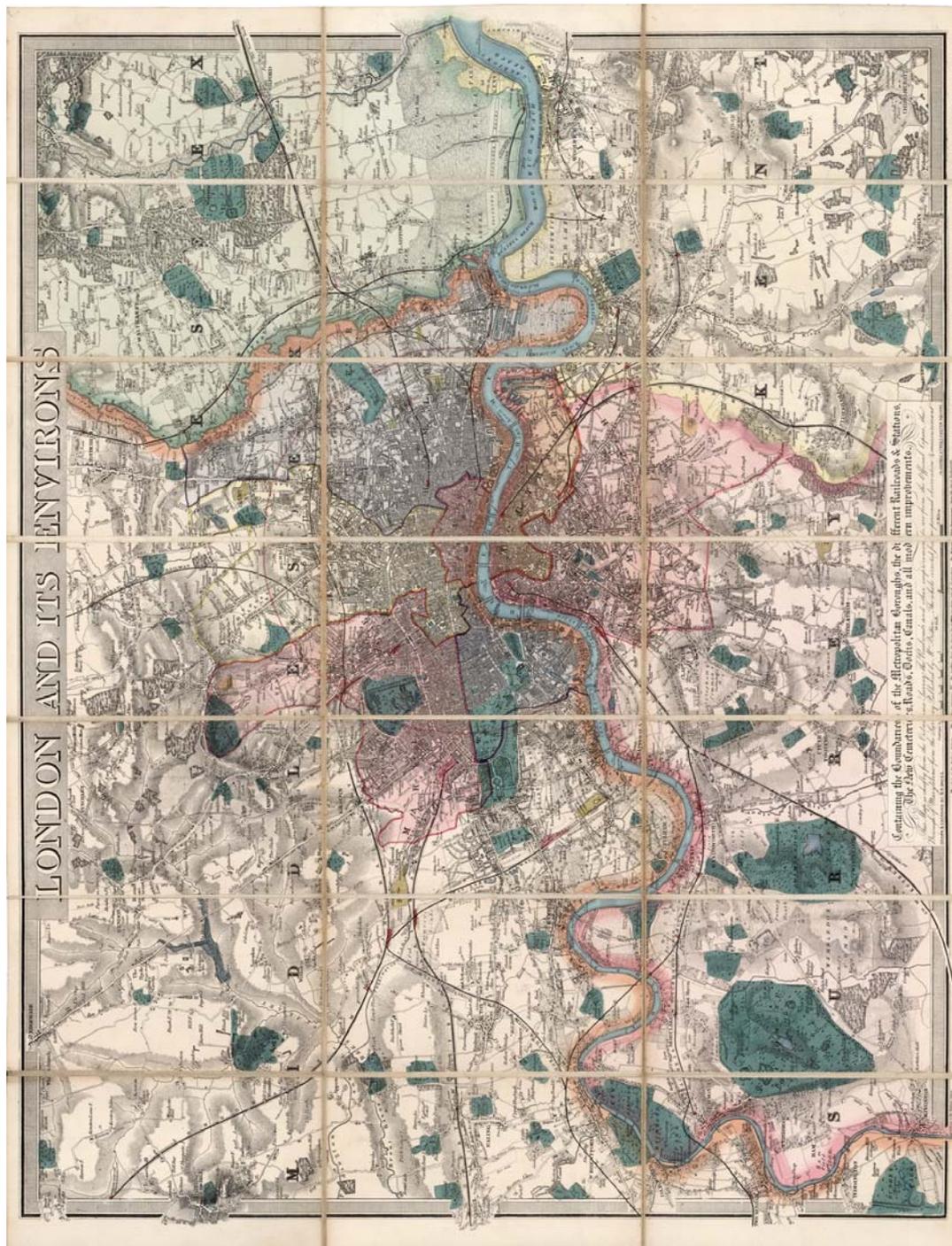


Abb. 38: Ein Stadtplan von London samt Umgebung aus dem Jahre 1848 (Alte Karten 575).

4. Kartographische Varia

Auf der Karte zeigen Gewässer blaues, Parkanlagen grünes, Friedhöfe hingegen gelbes Kolorit. Rosafarben sind die Depots und ein Teil der Endbahnhöfe (drei davon in *Marylebone*) von bereits sechs überregionalen Eisenbahnlinien (neben und zwischen denen zahlreiche *Junctions* u. dgl. bestehen), dargestellt; die Übrigen, wie auch die Zwischenstationen, sind in kräftigem Rot hervorgehoben.



Abb. 39: Erst auf dem zweiten Blick ist auf der Karte von London von 1848 ein roter Kreis zu erkennen, dessen Mittelpunkt das Post Office der Londoner City bildet.

Literatur:

Dana ARNOLD: Re-Presenting the Metropolis. Architecture, urban experience and social live in London 1800-1840, Cambridge 2000, S. 8-16; James Laurence HOWGEGO: Printed Maps of London, circa 1553-1850, Folkstone ²1978, S. 23-31, 205-207 (Kat. Nr. 279) und 259 f. (Kat. Nr. 372).

5. Photos und Luftbilder

Neben alten Karten ist in den letzten Jahren im Zuge des *Pictorial Turn* vermehrt auch die Auswertung von Photographien und Luftbildern ins Interesse der Geschichtswissenschaft gerückt. Frühere Photos und Luftbilder können nämlich wie Karten als historische Dokumente dienen, die es jedoch in ihrer Gesamtheit mit neuesten Methoden erst noch im interdisziplinären Dialog zu erschließen gilt.

Als Väter der sich im 19. Jahrhundert entwickelnden Photogrammetrie sind neben dem französischen Ingenieurtopographen Aimé Laussedat (1819-1907) besonders auch der deutsche Bauingenieur Albrecht Meydenbauer (1834-1921) anzuführen, der 1858 erstmals die Idee hatte, die direkten, manuellen Messungen an einer Fassade durch indirektes Messen mit Hilfe von photographischen Bildern zu ersetzen. 1885 wurde er mit der Gründung einer *Messbild-Anstalt für Denkmal-Aufnahmen* (meist unter dem Namen *Königlich Preußische Meßbildanstalt*) beauftragt. Diese weltweit erste photogrammetrische Institution hatte bis 1920 etwa 20.000 Messbilder von über 2.600 Objekten zu denkmalpflegerischen Dokumentationszwecken aufgenommen. Das eindrucksvolle Bildarchiv erlebte jedoch mit dem Zweiten Weltkrieg eine regelrechte Odyssee bis es 1990 in die Obhut des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege nach Waldstadt unweit von Berlin kam, wo das Messbildarchiv heute unter modernsten Bedingungen verwahrt wird.

Sehr schnell wurde die Photogrammetrie auch in der Gletscherkunde (Glaziologie) angewendet. Als Pionier der Messtischphotogrammetrie in Bayern ist hier der Geodät Sebastian Finsterwalder (1862-1951) zu nennen, der als einer der Ersten ein Verfahren zur Rekonstruktion räumlicher Objekte aus photographischen Messbildern entwickelte. Finsterwalder fertigte im Hochgebirge Luftbildaufnahmen an und führte in den Öztaler Alpen (vgl. Abb. 40) auch erste geodätische Vermessungen durch.



Abb. 40: Photographische Aufnahme des Vernagtferners durch Sebastian Finsterwalder (1886).

Unter den Beständen des Münchener Kriegsarchivs haben sich etwa 500.000 Photos aus den Kriegsgebieten des Ersten Weltkriegs erhalten (darunter ca. 300.000 Luftbilder der Westfront, nach den aufnehmenden Einheiten geordnet; die sog. *Staudinger-Sammlung* mit 24.397 Photos zum Ersten Weltkrieg sowie die *Allgemeine Bildsammlung I. Weltkrieg* (mit ca. 17.700 Aufnahmen) usw.). Darüber werden hier auch *Porträtfotos bayerischer Offiziere* (ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, ca. 25.000 Aufnahmen) verwahrt.

Zwischen 1891 und 1921 entstand in Bayern (hauptsächlich zu Übungszwecken) ein reichhaltiger Fundus an Luftaufnahmen (ca. 14.500 Luftbildaufnahmen, überwiegend von Südbayern, angefertigt von den sog. *Übungsflieger-Abteilungen*), der sich in Form von originalen Glasnegativen und Positiven im Münchener Kriegsarchiv erhalten hat. Während der ursprüngliche Entstehungszweck längst obsolet geworden ist, so kann dieser Bestand für verschiedenste Fragestellungen (u. a. für die Landestopographie, für die Siedlungsgeschichte, für die Denkmalpflege, für die Geomorphologie) nähere Aufschlüsse geben: so auch für die Glaziologie, nachdem die Luftbilder der Alpen eindrucksvoll den damaligen Gletscherstand um 1918 dokumentieren. Hierzu spielen die unter Leutnant Beck aufgenommenen Luftbilder unweit der Zugspitze mit dem Schneeferner eine bedeutende Rolle.

Luftbildaufnahmen durch die Übungsfliegerabteilung Sonthofen unweit der Zugspitze in den Jahren 1917 und 1918.

Üfla Sonthofen 591 bis 597, 640 bis 642, 644 bis 646, 649-651, 1548, 1550, 1551, 1553, 1572, 1574, 1579, 1584, 3084, 3085, 3088 und 3089.



Abb. 41: Üfla Sonthofen 3089: Das Münchener Haus auf der Zugspitze von Nordosten her gesehen, Luftbildaufnahme vom 16. Juli 1918.



Abb. 42: ÜflA Sonthofen 1553: Ein Flugzeug mit dem Schneeferner über der Zugspitze, Luftbildaufnahme vom 26. Januar 1918.

Von internationalem Interesse sind die im Münchener Kriegsarchiv erhaltenen und von der bayerischen Fliegerstaffel 304 während des Ersten Weltkriegs angefertigten *Palästinabilder* (ca. 2.900 Glasplatten-Negative im Format 13 x 18 cm, darunter 2.526 Luftaufnahmen). Die Flüge dieser Fliegerabteilung, die im Oktober 1917 nach Palästina verlegt und dort bis September 1918 unter der Führung von Hauptmann Franz Josef Walz stationiert war, dienten vorwiegend der Luftaufklärung strategisch wichtiger Orte (insbesondere Frontverläufe); jedoch wurden dabei ungewollt auch historische Details von bekannten Orten aus der Antike aufgenommen. Somit ist nicht nur ein großer Teil des heutigen Staates Israel photographisch erfasst worden, sondern auch Randgebiete wie Syrien (mit Damaskus), die Küste des Libanon, Jordanien und sogar der Suezkanal sowie die ägyptischen Pyramiden bei Kairo. Diese Luftbilder stehen der Forschung zur Verfügung; die Truppenakten der bayerischen Fliegerabteilung 304 hingegen sind verloren.

Weiterführende Literatur:

Rainer BRAUN: Übungsflüge und Übungsluftaufnahmen über Bayern. Die bayerischen Fliegerbeobachter, ihre Ausbildung in Schleißheim und ihre Bildbestände, in: Oberbayerisches Archiv 117/118 (1993/1994), S. 131-154; Kurt BRUNNER: Die Karte "Das Karls-Eisfeld" in Kontext exakter Gletscherkarten, in: DERS. (Hrsg.): Das Karls-Eisfeld. Forschungsarbeiten am Hallstätter Gletscher (Wissenschaftliche Alpenvereinshefte 38), München 2004, S. 9-30; Gustav DALMAN: Hundert deutsche Fliegerbilder aus Palästina, Gütersloh 1925; Wilfried HAGG: Bayerische Gletscher. Digitale Aufbereitung historischer Daten und eine neue Methode zum geodätischen Monitoring, in: Akademie Aktuell 2006, Heft 1, S. 25-28; Gerhard HEYL: Militärische Luftaufnahmen als Archivgut, in: Archivalische Zeitschrift 73 (1977), S. 172-176; Thomas HORST: Manuscript Maps as Sources for Cultural History and the History of Climatology, in: Photogrammetrie, Fernerkundung, Geoinformation 2009, Heft 3, S. 191-197; Benjamin Ze'ev KEDAR: The Changing land between the Jordan and the Sea. Aerial photographs from 1917 to the present, Tel Aviv 1999; Lothar SAUPE: Palästina von oben. Luftbilder der bayerischen Fliegerstaffel 304 im Ersten Weltkrieg aus Beständen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs. Begleitausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs zur Ausstellung „Mission Palästina“, München 2006; Birger STICHELBAUT – Jean BOURGEOIS: The Aerial Imagery of World War One: A Unique Source for Conflict and Landscape Archaeology, in: Photogrammetrie, Fernerkundung, Geoinformation 2009, Heft 3, S. 235-244, hier: S. 237.